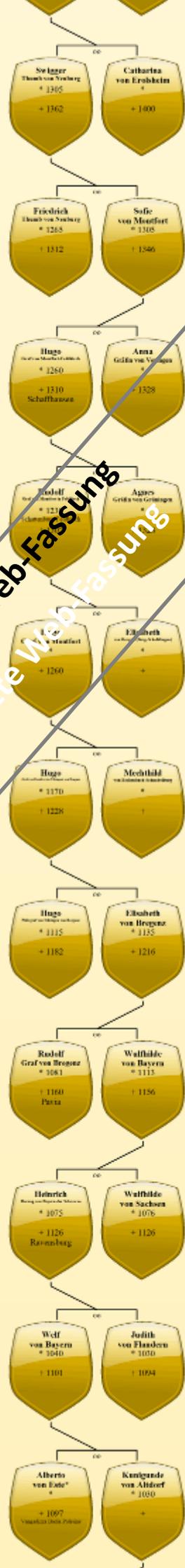


1200 Jahre Familie & Geschichte



Aus Datenschutzgründen leicht gekürzte Web-Fassung
Aus Datenschutzgründen leicht gekürzte Web-Fassung

© Dr. Matthias Sprißler, Tübingen,
2025 | www.sprissler.one



Tübingen—Geographischer Mittelpunkt Baden-Württembergs





1200 Jahre Familie & Geschichte

Seit vielen Jahren liegt - immer umfangreicher - eine Familiengeschichte vor, der klassische, meist nur 200 bis 300 Jahre zurückreichende Stammbaum, ergänzt durch zeitgenössische Berichte, Bilder, Dokumente und Registerauszüge.

In diesem Heft geht es um eine andere Dimension: Über die - häufig mütterlichen - Linien lässt sich eine Linie aus dem mütterlichen Stammbaum „Widmayrer“ um 1.200 Jahre zurückverfolgen, bis auf die Person von Welf I. (Graf im Schussengau und Urvater der Welfen), mit geringer Unsicherheit auch parallel bis zu Kaiser Karl dem Großen.

Diese lückenlose geradlinige Herkunft spielt sich nicht in einer räumlich eng begrenzten Region ab, sondern im ganzen Abendland, in Deutschland, Österreich, Ostschweiz, Italien und Frankreich. Die gerade Linie enthält historisch interessante Personen, Bürgermeister, Richter, Grafen und Herzöge, Könige und Kaiser. Bezieht man zugleich auch noch die Verwandtschaft, also der Linie ein Stück zurück, dann seitlich verbunden und versetzt wieder in Richtung Gegenwart folgend, kommen weitere bedeutende Personen hinzu: Ein Bürgermeister von Tübingen im Mittelalter, Grafen und Stifterinnen in Altdorf/Weingarten zur Karolingerzeit, ein adliges Unfallopfer in Südtirol um die erste Jahrtausendwende, die Stauferkaiser Friedrich Barbarossa und Friedrich II. in Castel del Monte, Bischöfe, Äbtissinnen und gar ein Heiliger. Letztendlich die württ. Könige, Waldburg-Wolfegg und das englische Königshaus. Dass dabei gerade auch Weingarten, Freudenstadt und Tübingen sowie Lana im heutigen Südtirol eine Rolle spielen, ist besonders bemerkenswert.

Matthias Sprißler

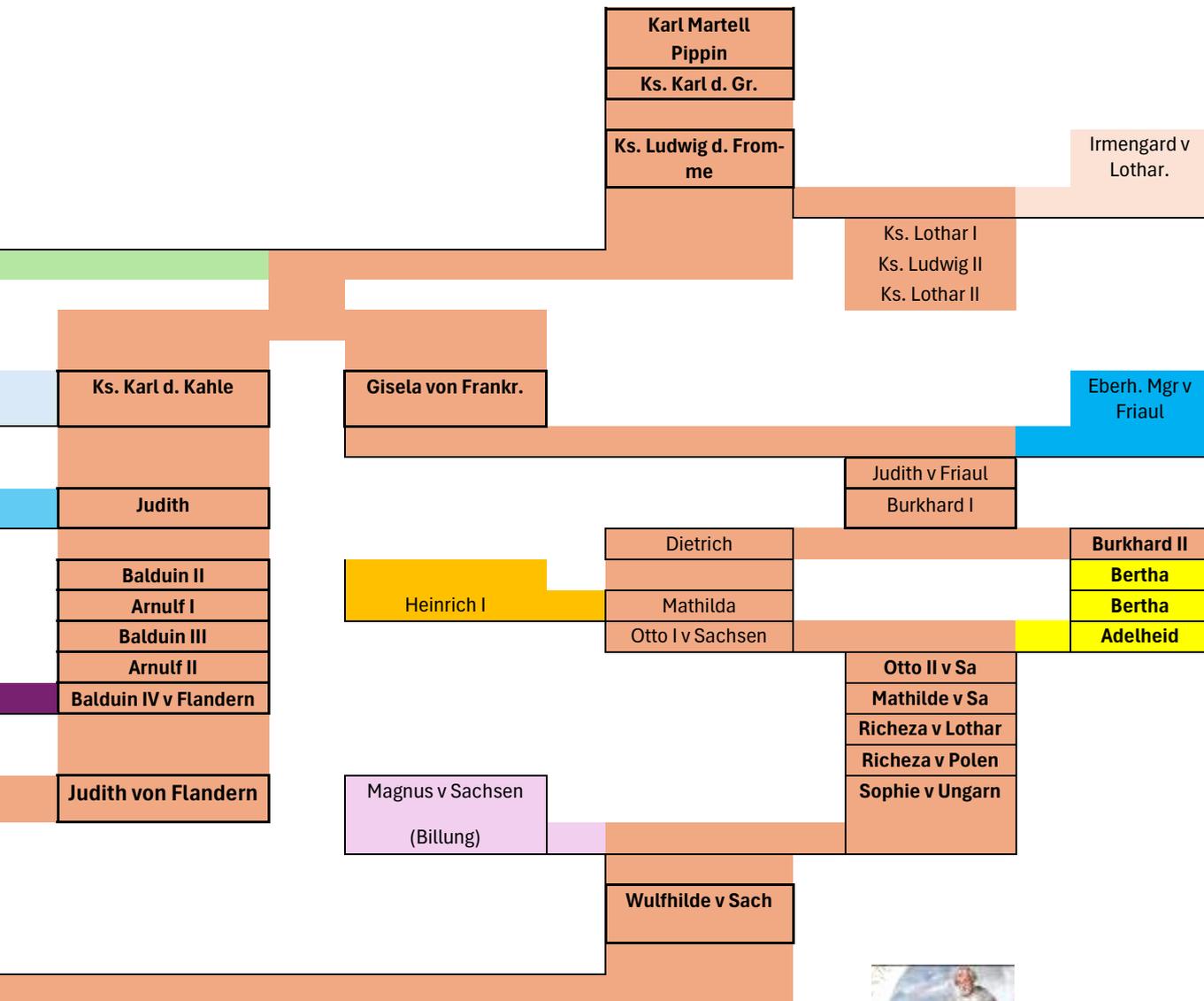
Juli 2025

© 2025 - Dr. Matthias Sprißler, Tübingen

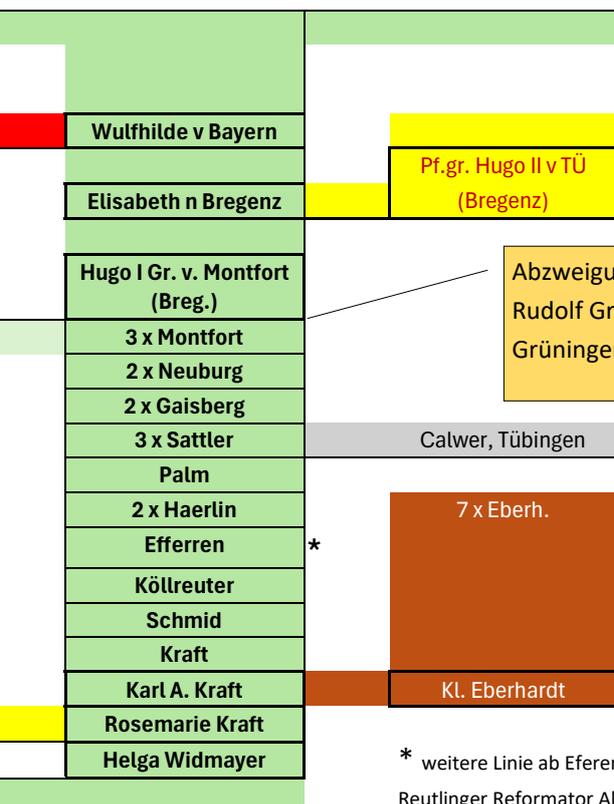
<https://www.sprissler.one>. Umschlagbilder: Titelseite: Castel del Monte (Sprißler). Innenumschlagseiten: Willibald Sprißler, Aquarell, Tübingen/Weingarten. Rückseite: Judith von Flandern, aus: Weingartner Stifterbüchlein, Kloster Weingarten, um 1510, Lizenzfrei, WLB, cod.hist. qt.584 : Historia Guelphica cum Iconibus, In fine Historia Ss. Sanguinis, <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz380291940> (ebenso alle weiteren Abbildungen der Welfen in diesem Heft. Internetrecherche: J. Sprißler (insbesondere zur Mittelalter-Linie). Bibliotheksrecherche: T. Sprißler



Druck:
WirMachenDruck,
Backnang



Welf VI v Spoleto

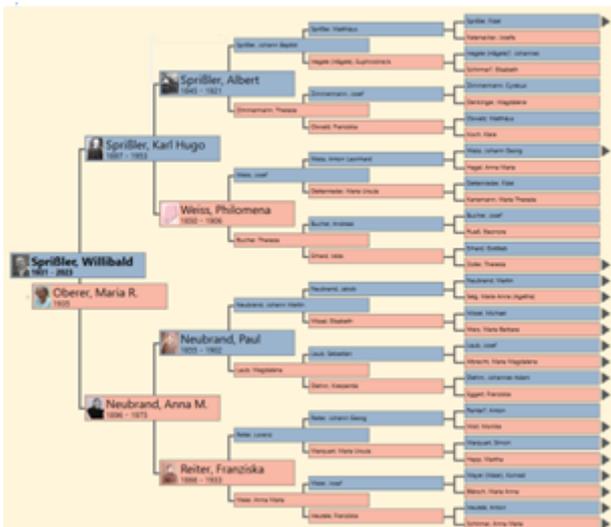


40 Generationen - Vom Anfang des deutschen Reichs um 800 bis ins dritte Jahrtausend.

Deutsche Geschichte zwischen Lana und Ludwigsburg

* weitere Linie ab Eferenn nach Köln und bis 1210 nach Ansbach - Nürnberg; Linie zum Reutlinger Reformator Alber und zu Dichtern und Denkern Tübingens im 17./18. Jh.

Väterliche Seite



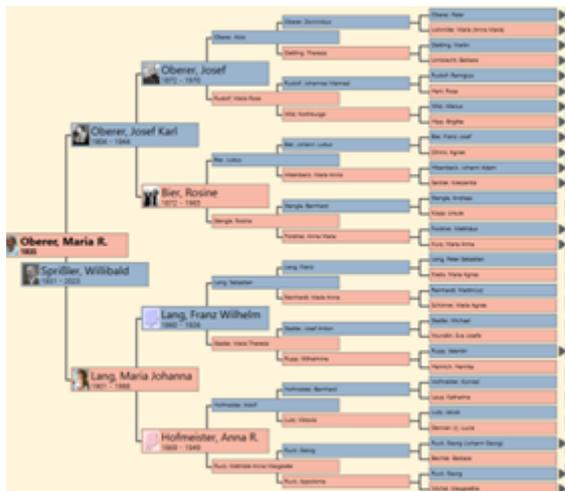
Sprißler

Der Name Sprißler war bis ins 15. Jahrhundert primär in Oberschwaben und dem Donaugebiet zwischen Sigmaringen und Ulm verbreitet. Die Vorfahren waren zuletzt über mehrere Generationen Bierbrauer, ansonsten Bauern.

Eine Verwandtschaft mit einem Benediktiner im 16. Jahrhundert, dem Paulskirchenabgeordneten Pfarrer Sprißler und Zuwanderern in Tübingen und Reutlingen Ende des 16. Jahrhunderts liegt nahe.

Neubrand

In derselben Gegend lebten die Neubrandvorfahren als Müller und Bauern.



Oberer

Mehrere Generationen lebten ab dem 17. Jahrhundert im Dreiländereck bei Empfingen als Ziegler. Die unmittelbaren Vorfahren der letzten drei Generationen waren Lehrer in Württemberg. In drei Wellen sind zahlreiche Verwandte in die USA ausgewandert (seit Mitte 19. Jh.). Ein Verwandter kämpfte an der Seite von Andreas Hofer.

Lang

Die Familie stammt aus Nordwürttemberg/Hohenlohe.

Schwäbische Alb: Verbindung zwischen Stauferland und Zollernland, zwischen Vorderösterreich und Württemberg





Mütterliche Seite

Widmayer - Handwerker werden zu Industriearbeitern

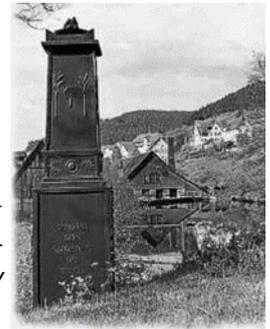
Von Oßweil in die Hüttenwerke

Um das Jahr 1700 lebte Familie Widmayer über Generationen in Oßweil bei Ludwigsburg; die verwandtschaftlichen Beziehungen erstreckten sich auf den Raum Aalen, Ludwigsburg, Besigheim und Stuttgart. Die Schreibweise des Familiennamens war nicht einheitlich; sie wechselte zwischen Widmayer und Widmaier. Am 9. Juni 1765 wurde in Oßweil Jacob Friedrich Widmaier geboren. Er arbeitete in Oßweil als Tagelöhner. Sein Sohn Johann Georg Widmaier war der erste in der Reihe der Widmaier, von dem ein konkreter Beruf bekannt ist: Glasermeister in Oßweil. Dessen siebtes Kind, der 1844 geborene Sohn Christian, begann mit 15 die Ausbildung zum Schlossermeister. 1888 wurde er nach Anstellungen u.a. in Aalen und Freiburg bei den Königlich Württembergischen Hüttenwerken in Wasseralfingen als Schlossermeister in der Ofenfertigung eigestellt.

„Freiburg, den 15. April 1888. Königlich Württemberg. Hüttenwerk Wasseralfingen. Auf die mir unter heutigem von einem königlichen Hüttenwerk zugegangene Anfrage die Übernahme einer Meisterstelle betreffend fühle mich sehr geehrt und beeile mich Ihnen mitzuteilen, dass ich gegen einen Jahresgehalt von 1500 Mark bereit wäre, besagte Stelle anzunehmen. Ich habe zwar schon Stellen mit höherem Gehalt bezogen, ziehe aber eine sichere mit bescheidenerem Einkommen einer unsicheren mit größeren Einkünften vor. Indem ich Ihnen nun für das mir geschenkte Zutrauen / höflichst danke versichere ich dass ich durch Treue und strenges Pflichtgefühl mir nicht nur die Zufriedenheit meiner Vorgesetzten zu erwerben suchen werde sondern auch durch geistige und körperliche Tätigkeit nach bestem Wissen und Vermögen mich dem Geschäfte nützlich machen werde. Ich bitte nun um Ihr gütiges Wohlwollen und sehe Ihren weiteren Bestimmungen erwartend entgegen und zeichne mit

aller Hochachtung, Chr. Widmayer.“ (Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg Hohenheim B 1007 / 1997)

Die nächste Generation, Karl Wilhelm Widmayer, bekam die Industrialisierung und den beruflichen Wandel bekam er bereits im Alter von 7 Jahren zu spüren, als er den Besuch der Volksschule in Oßweil beenden und in Wasseralfingen fortsetzen musste. Mit 9 Jahren wechselte er auf die Realschule in Aalen. An die Schulzeit schloss sich eine Lehre in den Mechanischen Werkstätten Luis Seydelmann (3/1885 – 7/1888) an. Die Firma existiert noch heute und produziert in Aalen Kutter und Wölfe (Maschinenfabrik Seydelmann KG). Mit 17 Jahren endete die Lehrzeit. Im Anschluss an die Lehrzeit begann Karl Wilhelm Widmayer als Geselle Lehr- und Wanderjahre, die ihn zwischen Donau und Ruhr in vier verschiedene Herrschaftsgebiete (Königreich Württemberg, Fürstentum Fürstenberg, Baden und Preußen/Rheinland) führen sollte: Zunächst arbeitete Karl Wilhelm Widmayer bei Schlossermeister Fürst in Ebingen. Daran schloss sich vom 15.3.1888 – 6.7.1889 eine Tätigkeit in der schon 1835 gegründeten, in dieser Region ältesten Fabrik ihrer Art, nämlich der Fürstlich Fürstenbergischen Ma-



Werksdenkmal damals u. heute (Wirtsch.archiv/Spr.)



"Friedrichs-Hammer MDCCCIV"

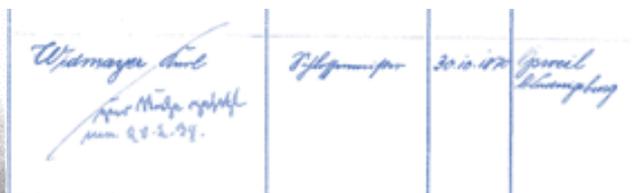
"Durch Friedrichs Beharrlichkeit gegründet"

"Schafft dem Landmanne die Sichel"

"Dem Erwerbsfleisse neuen Kunststoff"



Hüttenwerk Wasseralfingen 1896.
Quelle: Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg Hohenheim B 1011, FÜ 92-2



Schweiker

Über Familie Schweiker ist fast nichts bekannt. Der Vater von Maria Schweiker (Urgroßmutter) war kaufmännischer Angestellter in einem Textilunternehmen.

schinenfabrik in Immendingen bei Fridingen an der Donau an, bevor er zur Pulverfabrik nach Rottweil wechselte. Ab Sommer 1889 war er ein Jahr bei Heinrich Lanz (s.u.) beschäftigt. Vom 13.6.1890 an war Karl Wilhelm Widmayer bis 8.6.1891 bei der Königlichen Eisenbahnwerkstätte in Speldorf Mühlheim an der Ruhr beschäftigt. Dort verlor er bei einem Unglücksfall anlässlich von Arbeiten an einer Lokomotivachse das erste Glied des kleinen Fingers der linken Hand. Nachdem er dann vom 14.9.1891 bis 28.12.1895 bei den königlichen Hüttenwerken in Wasseralfingen beschäftigt war – übrigens zeitgleich mit seinem Vater -, trat er zum 6.1.1896 in den Werksdienst der erst 1763 gegründeten königlichen Hüttenwerke in Friedrichstal bei Freudenstadt als Schlossermeister ein. Die Einstellungsverfügung des Bergrats datiert vom 19.12.1895.

Kraft - die bürgerliche Linie

Die Verbindung zu den großen deutschen Kaisern des frühen Mittelalters

Der Vater (August Kraft) von Urgroßmutter Rosemarie Kraft war bei der Deutschen Bank in Stuttgart beschäftigt, zuvor war er Privatbankier. Dessen Vater war Uniformschneider in Ludwigsburg, die weiteren Namensträger „Kraft (Krafft)“ unter den Vorfahren waren Weingärtner zwischen Asperg und Eglosheim.

Handwritten document snippet, likely a letter or official notice, mentioning dates and names in cursive script.

Handwritten document snippet, likely a letter or official notice, mentioning dates and names in cursive script.

Eberhardt

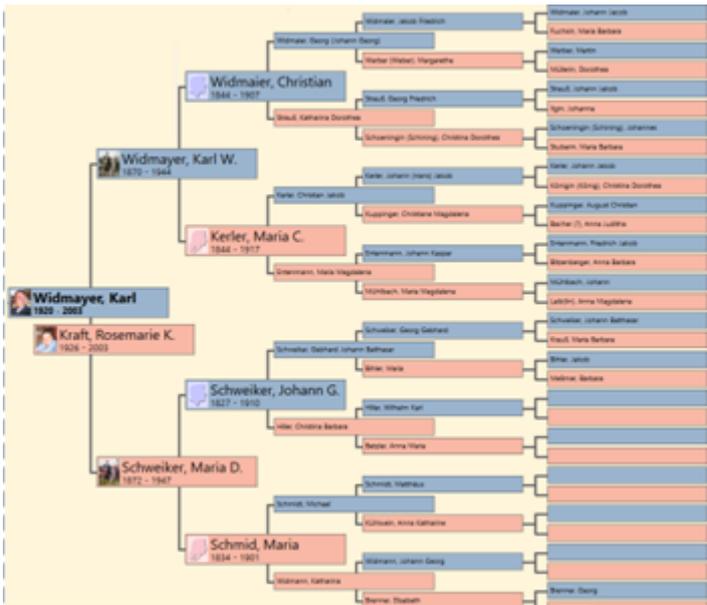
Bäcker, Metzger, Wirt

Die Familie stammt aus Öschelbronn/Klein- und Großsachsenheim. Sie lebten als Bäcker, Weingärtner, Ölmüller, Metzger und Wirte in der Neckarregion zwischen Ludwigsburg und Obertürkheim, zuletzt in der Asperger Str. 12 in Ludwigsburg.

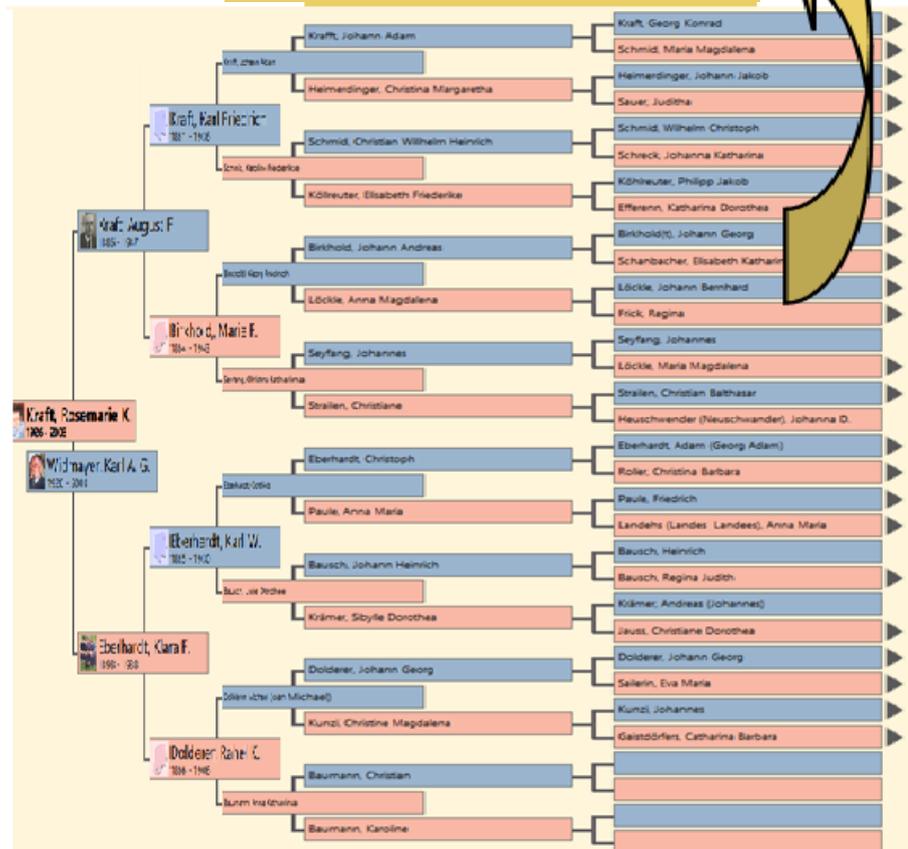
Handwritten document snippet, likely a letter or official notice, mentioning dates and names in cursive script.



Ludwigsburg und Umgebung: Herkunft der mütterl. Linien



Aus diesem Bereich, d.h. dem Bereich „Kraft“ nach Rosemarie Widmayer geb. Kraft (= Großmutter) führen die prominenten Linien bis 800 in die Vergangenheit.





Ludwigsburg und Umgebung: Herkunft der Mütterlichen Linien

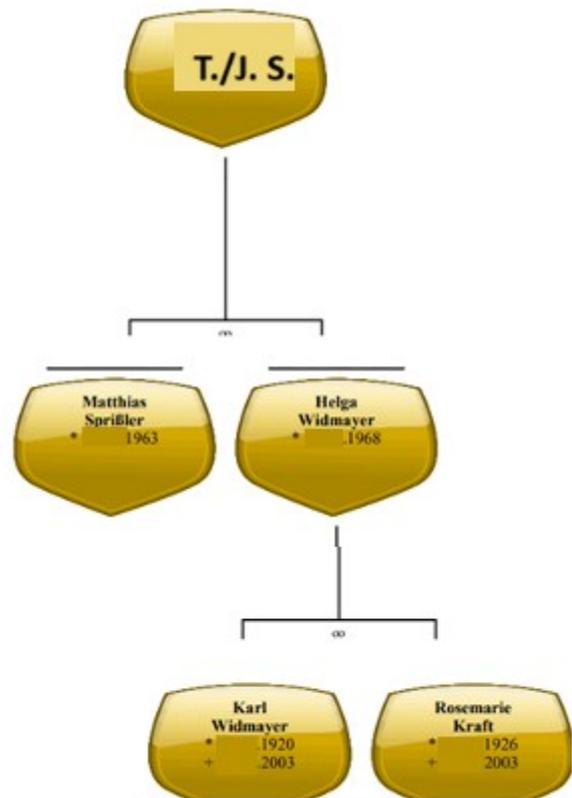
Direkte Vorfahren von T./J. Sprüßler

Auf dieser und den folgenden Seiten lässt sich die Vorfahrenlinie von Generation zu Generation, ausgehend in der Gegenwart bis zurück ins Jahr 800, verfolgen. Wie man auf der Übersicht auf der vorigen Seite erkennen kann, führen an der breitesten Stelle um das Jahr 1000 parallel vier Linien in die Vergangenheit zurück, wobei noch weiter in der Vergangenheit sich die Zahl der Linienendpunkte durch Personenidentität wieder verringert. So stellen z.B. sowohl Welf I. als auch Karl d. Große jeweils eine Position dar, in der mehrere Linien zu einer Person führen.

Steht man als Betrachter vor dieser Übersicht, staunt man zunächst darüber, in wie wenigen Generationen sich die gesamte deutsche Geschichte widerspiegelt. Man ist zugleich verwundert, über die relativ nahe Abstammung vom Gründer des Hauses der Welfen, über die fast schon enge Verwandtschaft mit den Stauferkaisern Barbarossa und Friedrich II.

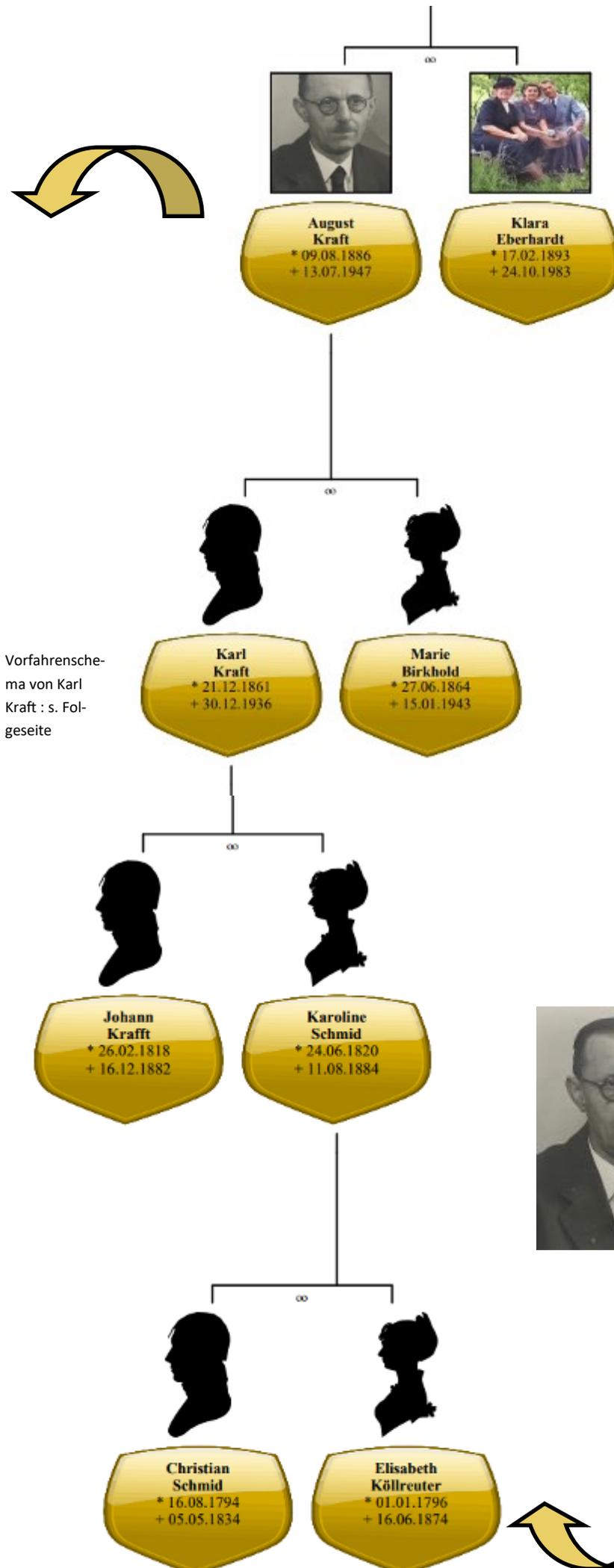
Eine mathematische Betrachtung ergibt zudem, dass rein rechnerisch die Wahrscheinlichkeit, dass eine eigene Vorfahrenlinie bei Karl d. Gr. endet, bei fast 100 % liegen dürfte, wenn man bedenkt, dass bei 35 Generationen—ohne Berücksichtigung von Vielfach-Vorfahren—über 17 Mrd. Linien bestehen würden, im Bereich des deutschen Reichs römischer Nation aber in 1.200 Jahren überhaupt nur weniger als 2 Mrd. Menschen geboren wurden. Diese Betrachtung mit fiktiver Betrachtung lediglich auf die Einwohnerzahl relativiert sich andererseits wieder durch massive, teilweise unüberwindbare Schranken: Regionale Begrenzungen - der Lebensraum eines einfachen Menschen war noch vor wenigen Jahrzehnten auf ein kleines Gebiet beschränkt. Religiöse Zugehörigkeit schloss Verbindungen zu Angehörigen anderer Religionen nahezu aus. Eine adlige Herkunft bedeutete eine Limitierung der potentiellen Partner und damit Vorfahren.

Erst relativ nahe an der Gegenwart sind diese Grenzen aufgebrochen worden. Mobilität im gesamten Gebiet, Entfall religiöser Beschränkungen, Aufweichung der Grenze des blauen Bluts durch Erhebung von gut-bürgerlicher Familien in



den einfachen Adelsstand ab dem 19. Jahrhundert.

Schließlich ist zu trennen zwischen realer Herkunftslinie und nachweisbarer Herkunftslinie. Die kirchlichen (und später staatlichen) Personenstandsregister enden vielfach schon - von heute aus gerechnet vor 200 bis 300 Jahren. Die fehlenden 1.000 Jahre bis zu Karl d. Gr. lassen sich nur dann belegen, wenn vor Ende Kirchenregister ein Anknüpfungspunkt im Adel gefunden wird, der in seinen Urkunden, Annalen und Chroniken die Herkunftsnachweise bis 800 führen kann, wie beispielsweise die Welfen durch klösterliche, zeitnah gefertigte Chroniken. Im heutigen Württemberg begann das Königshaus im 19. Jahrhundert in großem Stil damit, einfache, nicht vererbliche Adelstitel, das „von“, zu verleihen, schwerpunktmäßig an verdiente Bildungsbürger, beispielsweise an einen Gerichtspräsidenten trotz dessen Herkunft aus einer Bauernfamilie. Bei gleichzeitigem Anstieg dieser Bildungsbürgerprominenz, seien es Klinikärzte, Professoren, Gerichtsdirektoren, Oberbürgermeister und Niedergang der gesellschaftlichen Bedeutung echten Adels (mit Ausnahme der regierenden Häuser), waren so von einer Generation auf die andere plötzlich Verbindungen zwischen dem jungen Grafen und der bildungsbürgerlichen OB-Tochter standesgemäß.



Beste Lage nahe Zentrum und Schloss in Ludwigsburg: Stadthaus Am Kaffeberg der Familie August Kraft (Bankbeamter)

Im 15. Jahrhundert vollzog sich im württembergischen Kerngebiet ein noch nie zuvor stattgefundenener sozialer Umbruch. Die Entstehung eines Bürgertums in der breiten Fläche des Landes, auch außerhalb reichsstädtischer Grenzen. Während sich die Machtübernahme der Bürger vom Adel in anderen Ländern letztlich in blutigen Revolutionen vollzog, lautete das Zauberwort in Württemberg „Bildung“. Was im Jahr 1477 mit der Universität in Tübingen begann, endete unter dem ersten König ab 1806 in einem modernen Staat, der mit der flächendeckenden Bildung auch jedermann die Chance bot, über schulische und universitäre Bildung ganz nach oben zu gelangen. Unabhängige Richter wurden nicht mehr von den Adelshäusern gestellt, sondern aus Universität ausgebildeten Juristen, bürgerlicher oder adliger Herkunft, ausgewählt. Die Monarchie hat sich dabei, um wenigstens der Form nach eine gehobene Gesellschaft zu bieten, der Möglichkeit bedient, verdiente Bürger in den nicht vererblichen Adelsstand zu erheben. Dies führte beispielsweise dazu, dass das 1919 als eines der vier ersten Kreisgerichtshöfe (Heute: Landgericht) gegründete Tübinger Landgerichte ein Jahrhundert lang von Präsidenten geführt wurde, die alle das „von“ im Namen trugen. Bei einem flüchtigen Blick könnte man nun meinen, dass sich in Wahrheit die Adelherrschaft bis ins 20.

Jahrhundert fortgesetzt hat. Bei genauerem Hinsehen wird jedoch erkennbar, dass nur gerade einmal einer von 10 Präsidenten von Haus aus adlig war, die übrigen bürgerlich waren und nur ob ihrer Verdienste als Gerichtspräsidenten mit einem nichterblichen „von“ und Verleihung des Ritterkreuzes geadelt worden sind. Der hier auszugweise abgedruckte Bildungsweg eines 1799 geborenen Kindes wurde der Abhandlung „Tübingen—Geschichte eines württ. Landgerichts“ entnommen.

Im Stammbaum wird der Wechsel vom einfachen Bürger zum gesellschaftlich und bildungsmäßig gehobenen Bürger in den Eheschließungen der Familie von Gaisberg und den Familien Sattler, mit Prädikat „von“ versehen und Schmid, mit Prädikat „von Schmidsfelden“ erkennbar, die zweitgenannte Erhebung mit Ortszusatz war für die betroffene Familie Schmid, sogar mit der Erblichkeit des neu geschaffenen Titels verbunden. Diese Auszeichnung traf jedoch keine Partigänger des Hochadels, sondern ehrte industrielle Innovation, den Aufbau einer Glasindustrie im württembergisch-bayerischen Grenzgebiet mit seinem flußspathhaltigen Gestein.

Bildungsweg des Johann Georg Schaefer (Dr. h.c. Johann Georg von Schäfer) - beispielhafter Weg ins Bürgertum

Schaefer wurde im November 1799 als Sohn eines Bauern und späteren Schultheißen in Rommelsbach geboren. Während des Besuchs der Dorfschule zeigte sich, dass Schaefer, anders als seine Geschwister, besonders fleißig und begabt war. Sein Vater entschied daher, dass er nicht in überkommenen Berufen arbeiten, sondern weiter die Schule besuchen sollte. Eine Ausbildung als Schreiber in Metzingen

scheiterte zunächst am Fehlen der Kenntnisse der lateinischen Sprache. Im Alter von 15 Jahren musste Schaefer daher in Reutlingen die Lateinschule besuchen, zusammen mit den dort regulär unterrichteten acht bis zehnjährigen Jungen. Nach eineinhalb Jahren hatte er in Latein soweit aufgeholt, dass er parallel auch Altgriechisch und Französisch lernen konnte. Er wechselte dann auf ein Gymnasium in Stuttgart, verdiente nebenbei als Nachhilfelehrer in Latein etwas Geld und konnte nach dem Überspringen eines Schuljahres am Ende des achten Schuljahres bereits

die Reifeprüfung ablegen und danach mit dem Studium der Rechtswissenschaft beginnen. Nach längerer Unterbrechung wegen schwerer Erkrankung vollendete er das Studium und fand nach sehr guten Staatsprüfungen und einer Referendarszeit beim Gerichtshof in Tübingen und dem Oberamtsgericht in Urach eine Anstellung. Nach 20 Berufsjahren im Gerichtsbezirk Ellwangen kehrte er nach Tübingen zurück (Obertribunalrat und Dirigent), bevor er mit 64 Jahren Landgerichtspräsidenten (Kreisgerichtshofdirektors). Mit 79 Jahren trat er in den

Ruhestand, zuvor mit Ritterkreuz und anderen Verdienstorden dekoriert, womit das nicht vererbliche „von“ im Namen verbunden war.

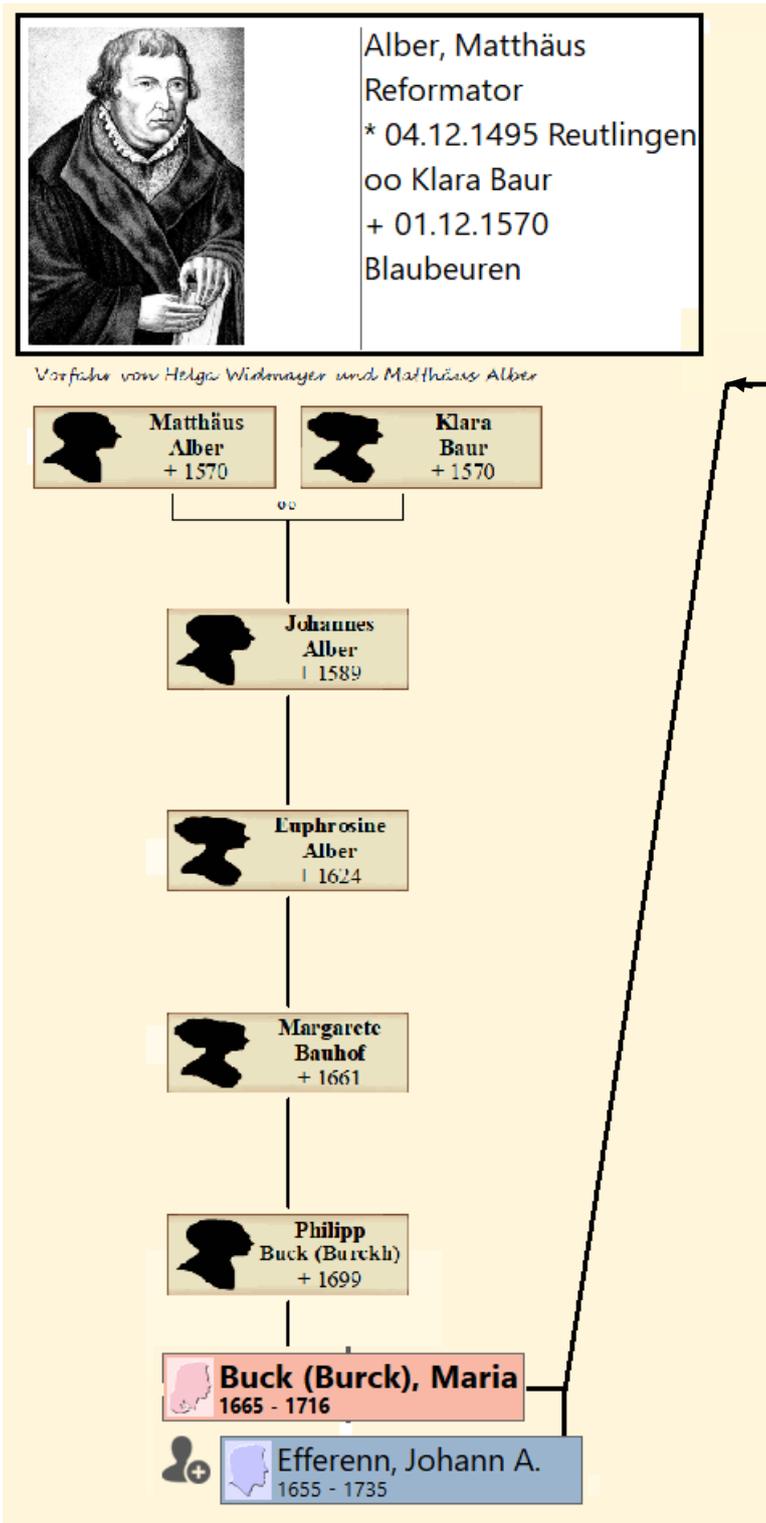
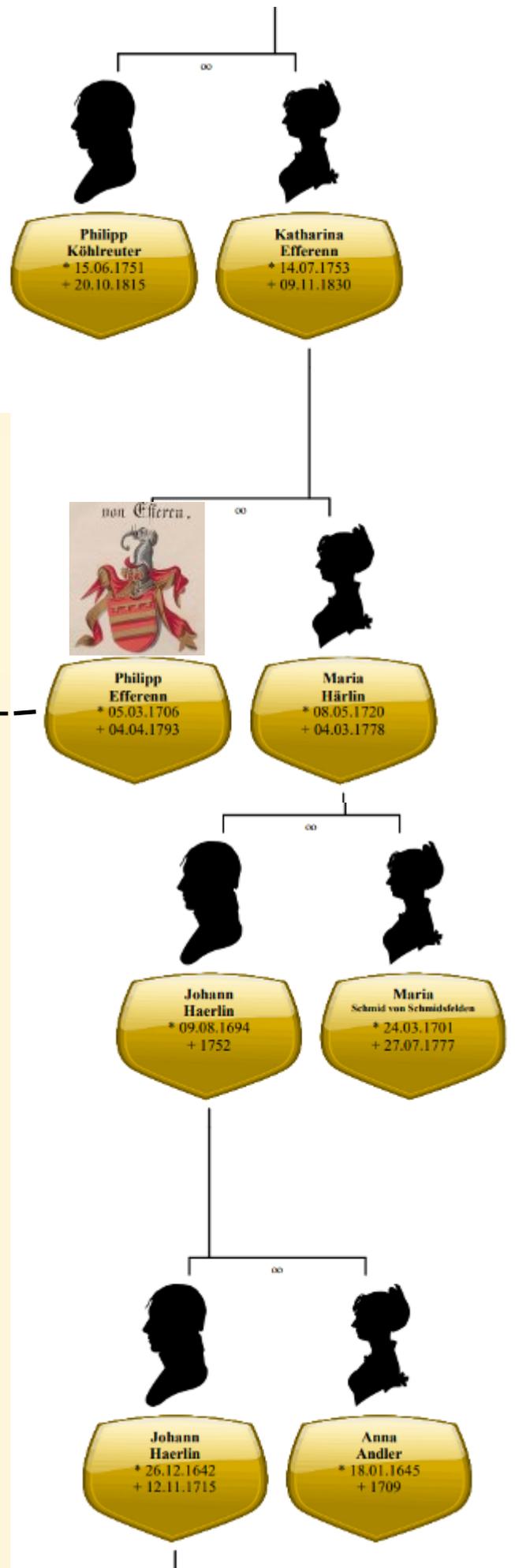


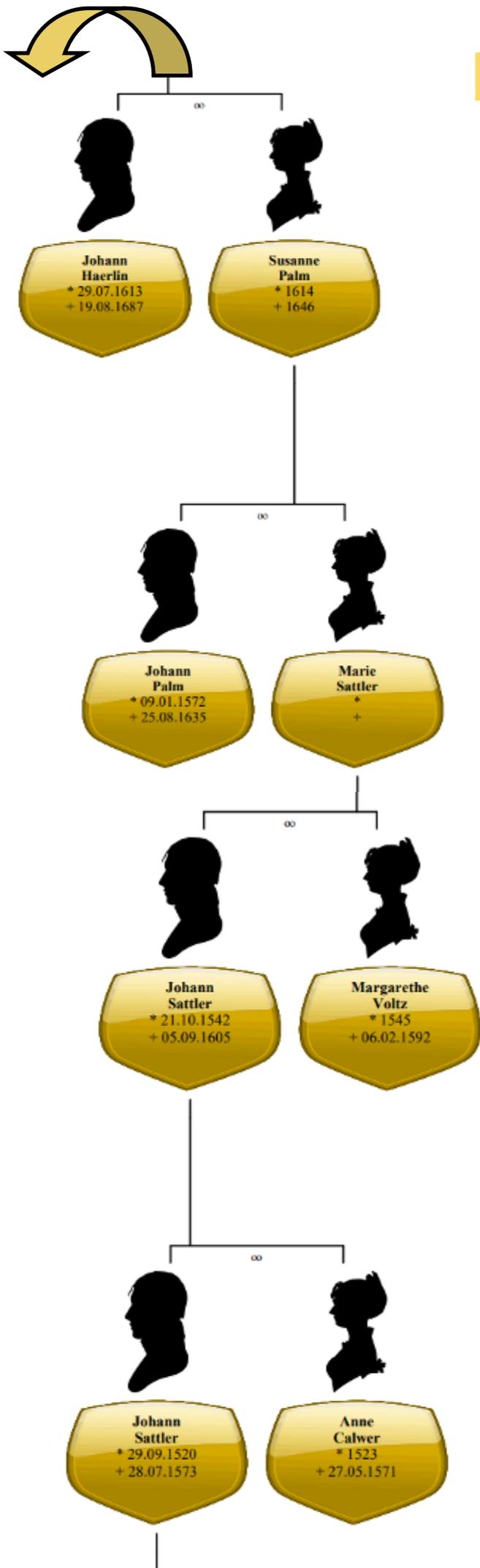
Köhlreuter (Köllreuter)

Arztfamilie aus Bietigheim. Bis 1510.

Efferenn

Bei Philipp Efferenn zweigt eine weitere interessante direkte Vorfahrenlinie ab, die direkt zum Reutlinger Reformator (und 1. evangelischem Abt in Bebenhausen), Matthäus Alber, führt.





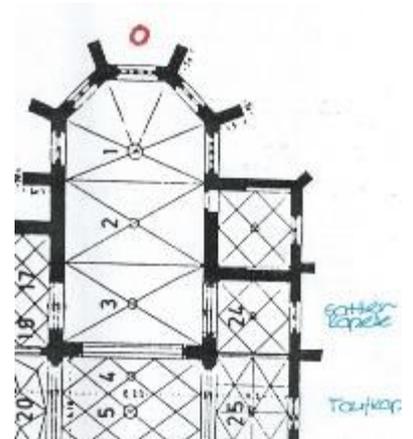
Haerlin

Bürgermeisterfamilie aus Göppingen

Johann Melchior Sattler, geadelt von Kaiser Rudolf III am 1.9.1594

Ahnen des Hermann Karl Hesse: Johann Melchior Sattler * 21 Okt 1542, Sindelfingen, Beruf: Beamter, & um 1565, Margaretha Volz, * 1545, † 6 Feb 1592, Schorndorf. Johann gestorben: 5 Sep 1605, Schorndorf. Mit seinem Bruder Johann am 1.9.1594 in den Adelsstand erhoben worden. Stadtschreiber in Schorndorf, 1571 Geheimer Sekretär ebda. (DFA 58,77 u. u. DGB 71,426; Bernhardt S. 314). Immatr. Tübingen 1.11.1562, 1569 Oberratssekretär in Stuttgart.

Wolfgang Sattler, 1604-1622 Untervogt in Urach, † Urach 18.7.1622, Epitaph in der Amanduskirche, gehört nicht zu dem bekannten Schorndorfer Sattler-Geschlecht, sondern zu einer Heubacher Leibeigenenfamilie. Quelle: Wikipedia, priv. Unterlagen



Sattler/Calwer

Universitätsnotar Sattler, verheiratet mit Bürgermeistertochter in Tübingen.



Verwandte Dichter und Denker

Von der Linie WELF I. bei Familie Efferenn bzw. Fam. Haerlin abzweigende direkte Vorfahrenlinien sowie bei gemeinsamen Vorfahren „abbiegende“ Verwandtschaftslinien

Verwandtschaft mit Dichtern und Professoren

Verwandtschaftliche Linien biegen aus den direkten Linien zu den großen Dichtern Mörike und Uhland ab: Die Linien biegen aus der zu Welf I. führenden Linie bei den Familien Efferen bzw. Haerlin ab, führen einige Generationen zum gemeinsamen Vorfahren zurück, von dort in Richtung Gegenwart zu Mörike und Uhland. Zwischen Uhland und dem gemeinsamen Vorfahren, dem Studenten Jung, stößt man zweimal auf die Moser von Filseck, die



beide zum selben Moser von Filseck, Marstaller, geb. um 1400, zurückreichen.

Die direkte Linie führt vom Studenten Jung weiter nach Franken, über Feuchtwangen und Anspach bis nach Nürnberg (Stromer von Reichenbach, um 1200).



Johannes Harpprecht, * 1560



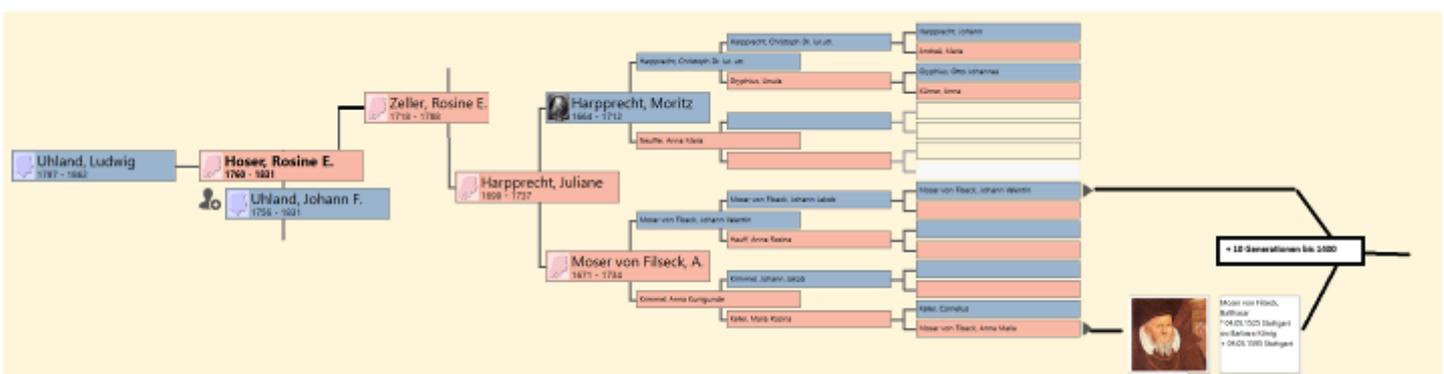
Ferdinand Christoph Harpprecht (Gemälde in der Tübinger Professorengalerie)



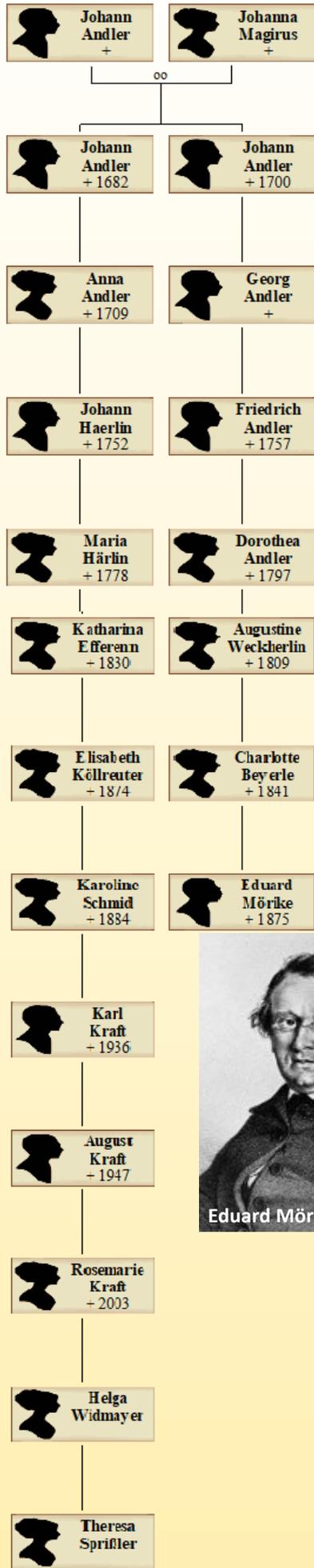
Moritz Harpprecht

Johannes Harpprecht * 20. Januar 1560 in Walheim, Herzogtum Württemberg, Altwürttemberg; † 18. September 1639 in Tübingen, württembergischer Rechtswissenschaftler. Lehrstuhl für weltliches Recht und für Kirchenrecht an der Eberhard Karls Universität. Stammvater einer über Generationen bedeutenden württembergischen Juristenfamilie und vieler Gelehrter anderer Fakultäten, nicht nur in der Manneslinie, bis ins 21. Jahrhundert. In Sohn des Bauern, Weingärtners und Schultheißen, Johann Harpprecht und seiner Ehefrau Margaretha Harpprecht geb. Reuschlin. Im Jahr 1564 waren seine Eltern an der Pest verstorben, er kam zu Onkel Stephan Harpprecht nach Gemmrigheim. Von dort aus besuchte er die Lateinschule in Besigheim. Ab 1578 Studium der Jurisprudenz in Straßburg, Tübingen und Marburg sowie zuletzt wieder Tübingen, wo er im September 1589 nach bestandenen Examina und erfolgreicher Disputation zum Doctor iuris utriusque, dem Doktor beider Rechte, promoviert wurde. Harpprecht wurde zum Hofrat ernannt und zum kaiserlichen Kammergericht nach Speyer abgeordnet. Schon nach wenigen Monaten kehrte er jedoch wieder an die Universität Tübingen zurück, wohin er 1592 auf den Lehrstuhl für weltliches Recht und Kirchenrecht berufen worden war. Dort war er zeitweise auch Rektor der Universität. Johannes Harpprecht galt als exzellenter Kenner des gesamten Rechts und verfasste juristische Kommentare und Schriften, die in mehreren Auflagen gedruckt und verbreitet wurden.

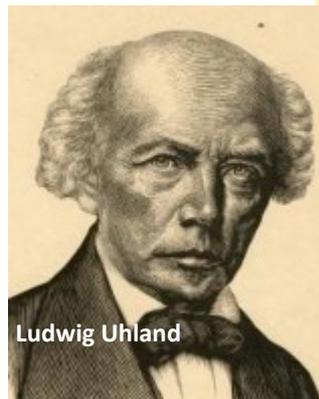
Moritz (Mauritius) David Harpprecht wurde am 14. Juli 1664 in Tübingen geboren und studierte hier an der Universität Tübingen Rechtswissenschaften (Promotion August 1689). Als Hofgerichtsadvokat sandte ihn die kaiserliche Kanzlei mehrmals an andere Höfe. (Kurmainz, Wolfenbüttel, Eichstätt, Dillingen, Hohenzollern, Fürstenberg und Nassau). Weitere Berufsreisen führten nach Berlin und Wien. Regierungsrat in Stuttgart. 1707 württembergischer herzoglicher Subdelegierter zu Wetzlar. Ab 1711 saß er dem sächsischen Gerichtshof bei. + 1712 (Grab in der Pfarrkirche in Wetzlar)



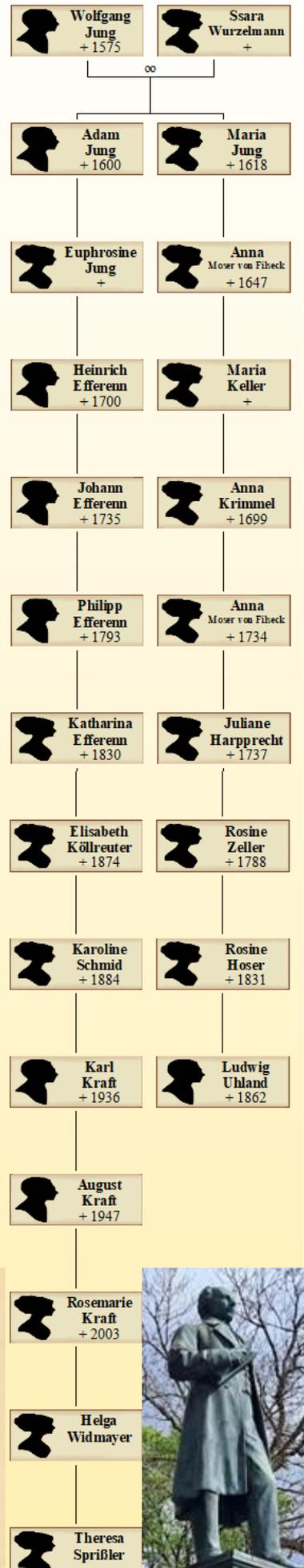
Vorfahr von Theresa Spriffler und Edward Mörike



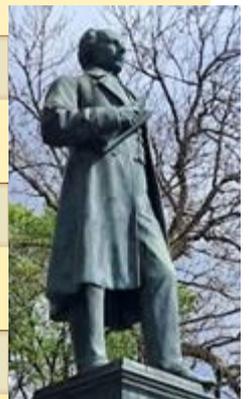
Zu Welf I



Vorfahr von Theresa Spriffler und Ludwig Uhland



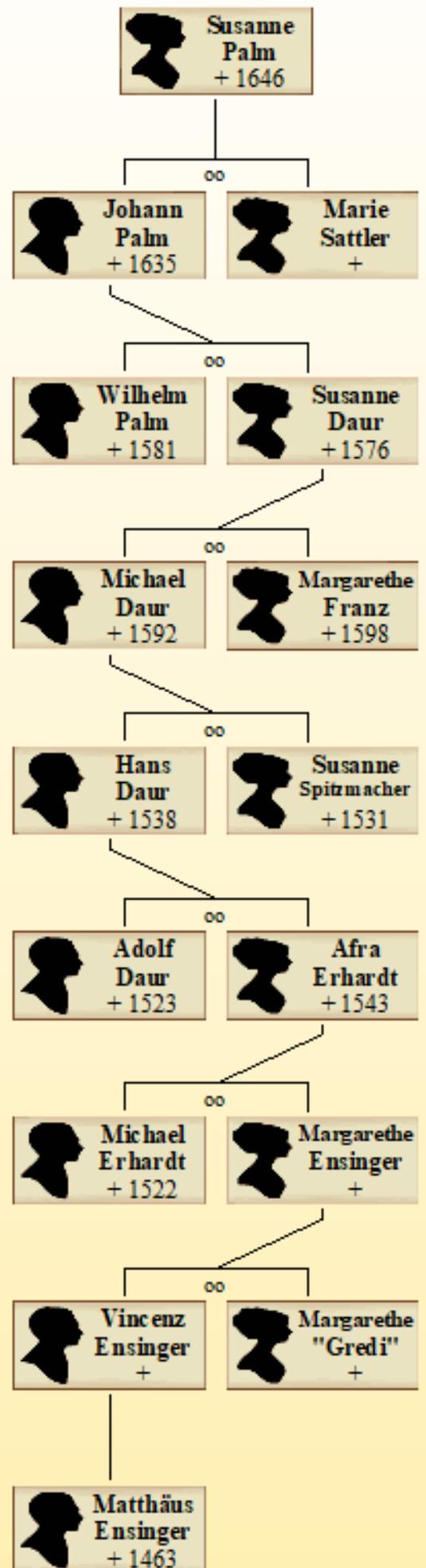
Zu Welf I



Münsterbaumeister & Holzschneider



Verwandtschaftslinie Susanne Palm und Matthäus Ensinger

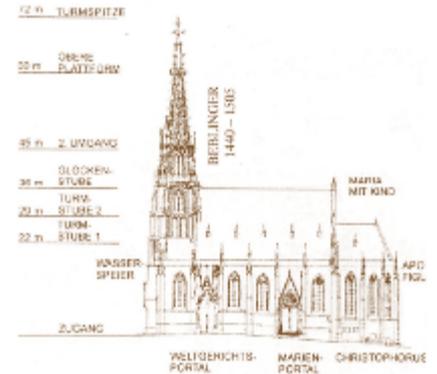




Die Frauenkirche

Fast sieben Jahrhunderte schauen Sie hier an. Der Bau der Kirche begann etwa 1325 im Osten, am Chor und wurde 1516 mit der Turmspitze vollendet. Die bekanntesten Baumeister, die an dieser Kirche wirkten, sind die Beblinger und Ensinger, welche u.a. auch am Ulmer Münster beteiligt waren. Grabtafeln der Baumeister Beblinger finden Sie links neben dem Haupteingang.

Lassen Sie den Raum auf sich wirken! Woher kommt seine Schönheit? Die Proportionen stimmen. Der Bau dieser Kirche sammelt, ohne zu bedrücken. Er weitet das Herz, ohne zu zerstreuen.



Bei der Vorfahrin Susanne Palm (+ 1646) zweigt eine weitere Linie in die Vergangenheit ab: Die Linie Erhardt/Ensinger, hinter der sich bedeutende Künstler der Gotik verbergen.

Matthäus Ensinger (* 1390 in Ulm; † 1463 ebenda) war ein Baumeister der süddeutschen Gotik und Sohn des Ulrich von Ensingen. Ensinger war unter Leitung seines Vaters am Bau des Nordturms des Straßburger Münsters beteiligt. Von 1420 bis 1453 oblag ihm die Bauleitung des Berner Münsters. Ab 1430 setzte Matthäus mit Vincenz, seinem Sohn aus erster Ehe, den Bau des Turms der Esslinger Frauenkirche fort. Später leitete er ergänzende Arbeiten in Straßburg und Ulm.. (Quelle: Wikipedia)

Mich(a)el Erhart (* um 1440/45, † nach 1522 in Ulm) war ein Bildhauer und Bildschnitzer der Spätgotik. Er hat insbesondere in Ulm und dessen Umland gewirkt und zählt daher zur Ulmer Schule. Über Erharts Herkunft und frühe Jahre ist nichts bekannt. Nach Wanderjahren, die ihn unter anderem nach Konstanz und Straßburg, vermutlich auch bis in die Niederlande führten, kam er in die freie Reichsstadt Ulm,

wo er erstmals 1469 in den Steuerlisten als „Michel, bildhauer“ belegt ist. Bevor er sich selbstständig machte, arbeitete er in Jörg Syrlins d. Ä. Werkstatt. Er war verheiratet mit Margarethe, der Tochter des Baumeisters Vincenz Ensinger. Tochter Afra heiratete Adolf Daur, einen Lehrling ihres Vaters; sie zogen bereits 1490 nach Augsburg. Erhart arbeitete in Ulm zunächst in der Werkstatt Jörg Syrlins d. Ä. an der Chorausstattung des Ulmer Münsters mit. Syrlin nahm größere Aufträge wie Altäre an und delegierte Arbeiten an Bildhauer, bzw. Holzschneider und Maler, selber als *Kistler* geführt, schreinerte er das Altargehäuse oder, wie hier, das Gestühl. Sein Anteil an den Entwürfen des Figurenprogramms wurde damit zunehmend in Frage gestellt, so dass die kunsthistorische Forschung heute in der Mehrzahl von einer Autorenschaft Erharts für die meisten Wangenbüsten am Chorgestühl ausgeht. Spätestens 1474, also nach Abschluss der Arbeit für Syrlin, hatte Erhart eine eigene Werkstatt mit mehreren Assistenten und Gesellen in Ulm. Wieder mit Syrlin als Hauptverantwortlichem, erhielt er den Auftrag, „etlich bild“ für den Hochaltar des Ulmer Münsters zu erstellen, der allerdings dem reformatorischen Bildersturm des 16. Jahrhunderts zum Opfer fiel. Aus Augsburg bekam er 1485 von Ulrich Fugger den Auftrag über ein Altarretabel für die, von der Familie dominierten Klosterkirche St. Ulrich und Afra, für die er bis 1510 noch weitere Kommissionen erhielt. Die sogenannte *Ravensburger Schutzmantelmadonna* (um 1480–1490) wird ihm einhellig zugeschrieben. Aus den Jahren 1493/1494 stammt das Altarretabel der Abtei Weingarten (ebenfalls ein Benediktinerkloster), dessen Flügeltafeln Hans Holbein d. Ä. malte. Das einzige namentlich signierte Werk Erharts ist ein Kruzifix der St.-Michaeliskirche in Schwäbisch Hall von 1494. Künstlerisch wurde Michel Erhart durch den neuen, raumhaltigen und realistischen Stil des damals berühmten niederländischen Bildhauers Niclas Gerhaert van Leyden geprägt, dessen Werk er unter anderem in Straßburg studiert hatte, vielleicht sogar in dessen Straßburger Werkstatt arbeitete. Auch von dem Maler Rogier van der Weyden lassen sich Einflüsse erkennen.



Tübingen

Links das nach einem Brand neu er-
richtete Calwersche Haus, rechts
unten das Rathaus.



Tübingen





Tübingens Oberstadt und Unterstadt werden zur Bildungsstadt

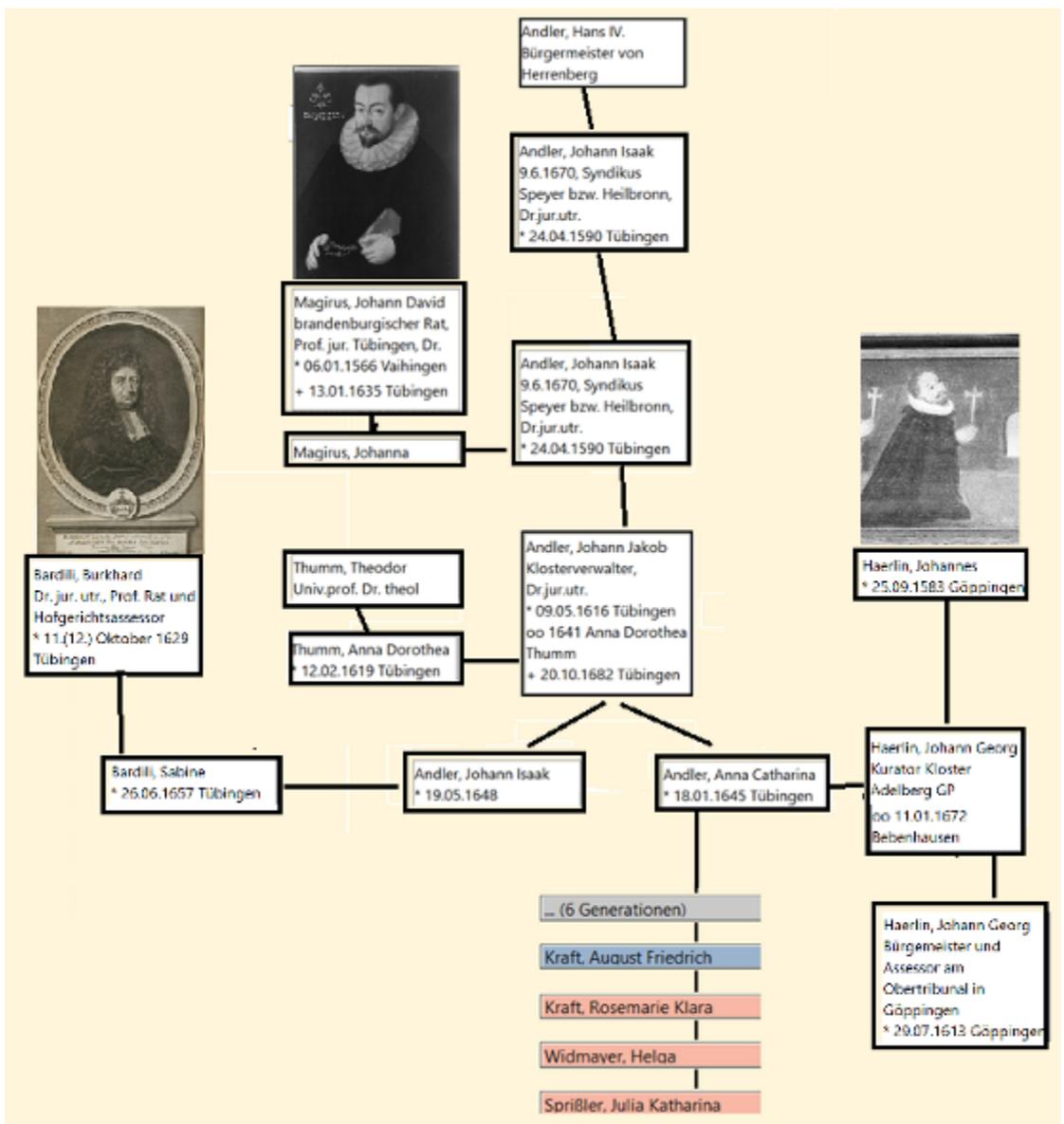
- Bildungsbürger aus der Welfenverwandtschaft heiratet in Tübingen

oberschwäbische Zuwanderer aus der Sprißler-Linie (um 1580/1650)

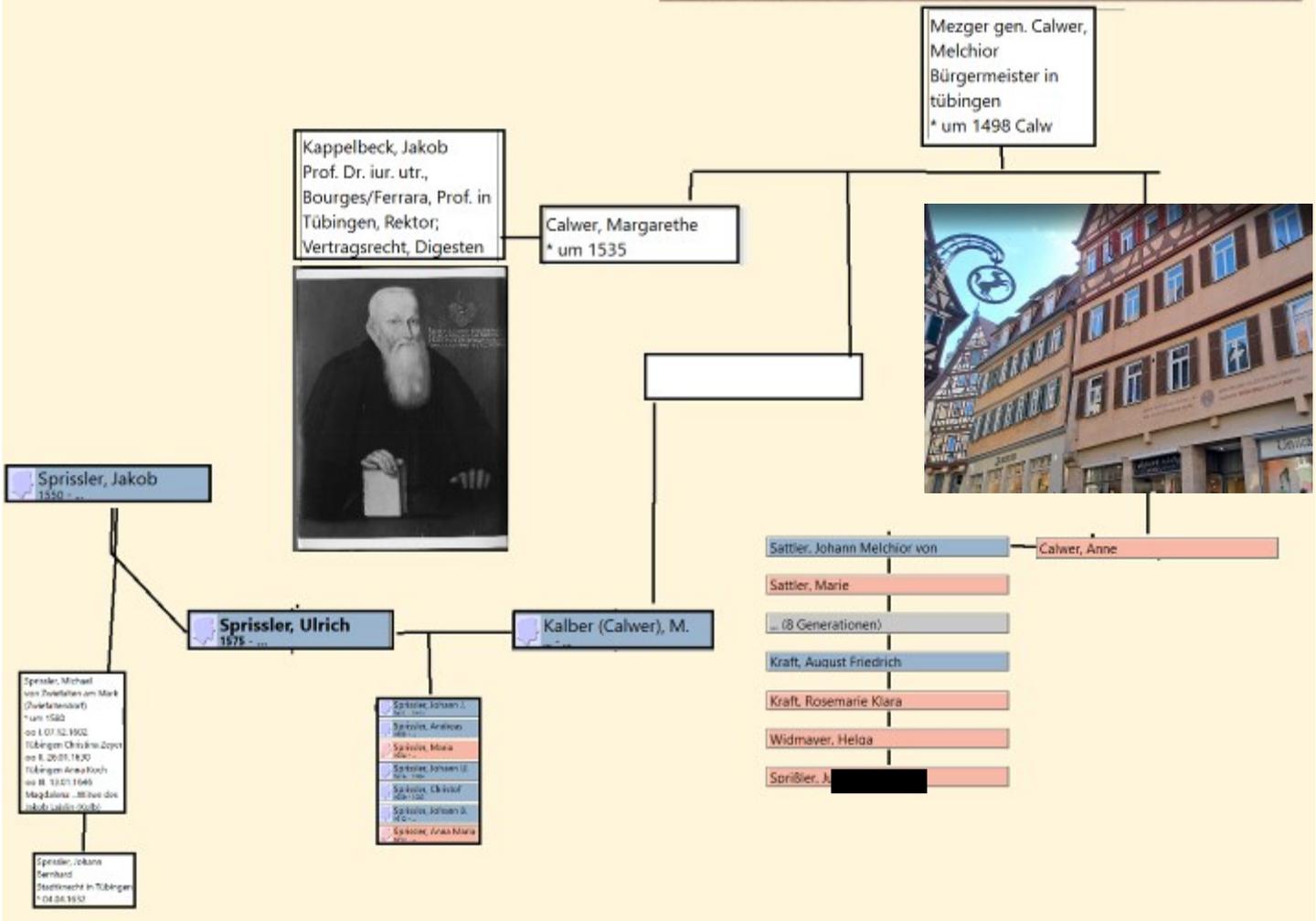
In Tübingen findet sich im 16./17. Jahrhundert ein zentrales Drehkreuz der Vorfahren- und Verwandtschaftslinien. Aus der mütterlichen Linie „Kraft“ und von dieser Linie ausgehenden Abzweigungen wandern Personen aus dem bürgerlichen Sektor des Neckarraums nach Tübingen ein. Zugleich wandern andere „Bildungsbürger“, vornehmlich evangelische Geistliche, in die Umgebung aus und besetzen dort nahezu jede Pfarr und Verwaltungsstelle. Aus der Juristenfamilie Andler trifft die direkte Linie von heute aus betrachtet auf den Klosterkurator Johann Georg Haerlin aus einer angesehenen Göppinger Bürgermeisterfamilie. Vater, Großvater und Urgroßvater seiner Gattin, Catharina Andler, sind jeweils „Dr. iur. utr.“. Ihr mütterlicher Großvater, Dr. Thumm, ist Theologieprofessor, der Urgroßvater, Professor Dr. Johann David Magirus, Rechtswissenschaftler.

Der Vater ihrer Schwägerin schließlich ist der namhafte Rechtsprofessor und Hofgerichtsassessor Dr. Burkhard Bardili.

Vier Generationen früher bereits heiratet Vorfahr Johann Melchior (von) Sattler die Tochter des Bürgermeisters Melchior Mezger, genannt „Calwer“ (Kalber), dessen stattliches Haus noch heute die Verbindungsstraße vom Marktplatz mit Rathaus und großen, stattlichen Bürgerhäusern und der Stiftskirche markiert.



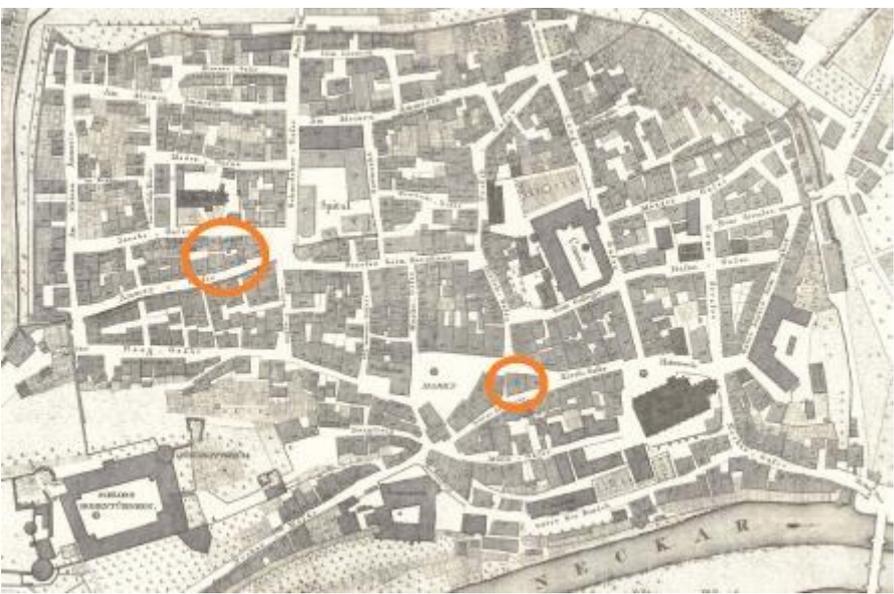
- Fach der Jurisprudenz am 21. September 1540
 wurde dieses Haus von dem damaligen Eigentümer
 Bürgermeister Melchior Calwer genannt Calwer-Präbuit



*Dominica .8. Trinit:
 Ulrich Sprissler Jacob Sprissler Sohn von Zwiefalten zu Markt, Vonn
 Maria, Melchior Calber Tochter von Tübing.*

Der Schwager ist Prof. Dr. iur. Jakob Kappelbeck, unter anderem tätig im Vertragsrecht und Digestenrecht.

Zur etwa derselben Zeit, Ende des 16. Jahrhunderts, wandern aus Zwiefaltendorf die Brüder Ulrich und Michael Sprißler nach Tübingen ein und werden Bürger der Stadt. Ulrich Sprißler tritt über Jahre hinweg als Vertreter der Stadt beim Universitätsgericht (Senat/Rektor) auf und vertritt dort die städtischen Interessen. In erster Ehe heiratet er eine (Ur?)Enkelin des Bürgermeisters Melchior Calwer, Maria Calwer. Er erwirbt Eigentum. Der Sohn von Michael wird Stadtknecht. Ausgehend von ihrer Herkunft spricht sehr viel dafür, dass es sich um Verwandte der Vorfahren Sprißler aus dem Bereich Riedlingen handelt.





CASTELLO

SAVEURS
DE RESVAUX

Vend



Marktplatz Tübingen



1525 Bauernkrieg

Adlige Verwandtschaft richtet bäuerliche Ahnen hin - Truchsess Georg III. v. Waldburg (Bauernjörg) vs. Bauer Sprißler

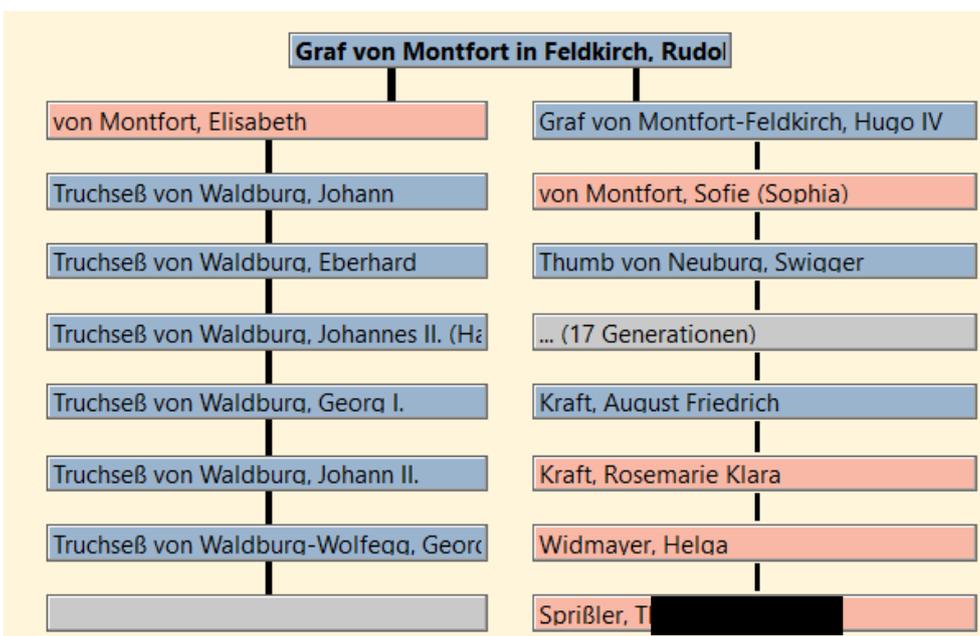
Genealogischer Anknüpfungspunkt ist der gemeinsame Vorfahr Graf Rudolf von Montfort.

Weit zurück liegen Aufzeichnungen des Hauses Waldburg-Wolfegg über den Bauernkrieg. Das Bundesheer unter Führung von Truchsess Georg III. von Waldburg („Bauernjörg“) sammelte sich Ende März in Ulm, der Hauptstadt des Schwäbischen Bundes. Es marschierte am 29. März 1525 mit Truppen des Bundesheeres donauaufwärts über Erbach nach Zwiefaltendorf und Munderkingen, um die bedrohten Klöster Marchtal und Zwiefalten zu entsetzen. Danach wandte sich der Truchsess nach Oberschwaben und marschierte über Baltringen (12. April 1525), ein Zentrum des Aufstands, nach Essendorf (Gründonnerstag, 13. April 1525) wo er zwei Fähnlein Aufständischer, darunter auch truchsessische Untertanen besiegte, wobei aus deren Reihen 800 gefal-

len sind oder gefangen genommen wurden. Unter diesen befand sich auch **Kunz Sprißler** (Contz <Konrad> Sprisel) aus **Hailtingen**. Die Niederlage der Bauern verhinderte aber nicht, dass sie kurz darauf Schloss Wolfegg belagern konnten und der Truchsess sich zum Weingartner Vertrag vom 18. April 1525 (Ostern) veranlasst sah. Zuvor waren 12.000 Bauern in den Hügeln oberhalb des Klosters in Stellung gegangen. Wenn man sich Konz Sprißler aus Hailtingen als 40-jährigen Landwirt vorstellt, würde sein Geburtsjahr um das Jahr 1485 liegen. (Historischer Atlas Baden-Württemberg, Erläuterungen 6, 11: Bauernkrieg 1524/25, Heereszüge der Aufständischen und des Schwäbischen Bundes, von Hans-Martin Maurer).

Her Wilhelm truchseßen gericht: ...

Contz Sprisel ... Hailtingen.... (Urk. Nr. 218, Archiv Wolfegg, zit. nach Baumann)





Kloster Weingarten, rechts davon Ravensburg, aufständische Bauern. Waldburg-Zeisches Gesamtarchiv Schloss Zeil. ZAMs 54



1550

1400

Sattler

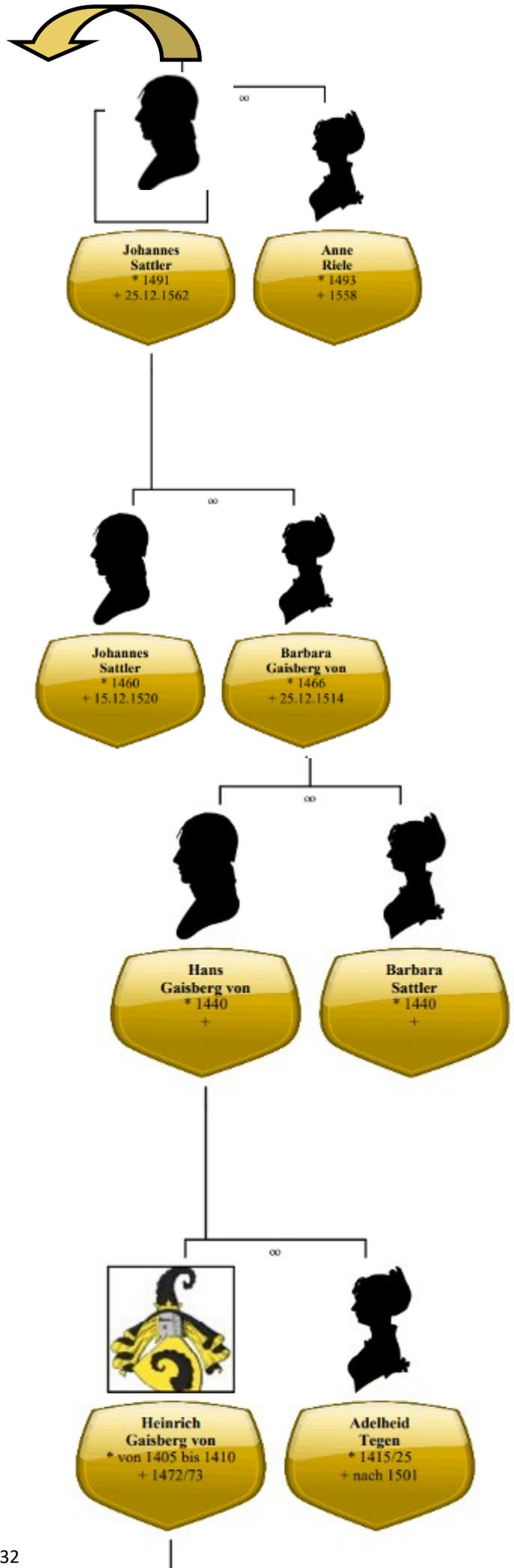
Zunächst heiratet Hans v. Gaisberg Barbara Sattler - zu diesem Zeitpunkt wohl unter seinem formalen Stand, bevor seine Tochter Barbara von Gaisberg ihrerseits einen Johannes Sattler, ihren Cousin, heiratete. Damit ist der Wechsel vom adeligen Partner zum bürgerlichen Partner gelungen. Richtig „einfache“ Bürger scheinen die Sattlers aber nicht gewesen zu sein, gibt es doch im Herkunftsort Waiblingen eine „Sattler-Kapelle“. Johannes Sattler war Vogt in Urach und Schorndorf. Dessen Sohn Johann war Bürgermeister in Waiblingen, sein Enkel, Vorfahr Johannes Melchior, brachte es bereits zum Universitätsnotar in Tübingen, ins Zentrum gehobenen Bildungsbürgertums. In dieser Stellung konnte er auch die Tochter des Tübinger Bürgermeisters Melchior Calwer (Kalber, ursprünglich Mezger aus Calw) heiraten.

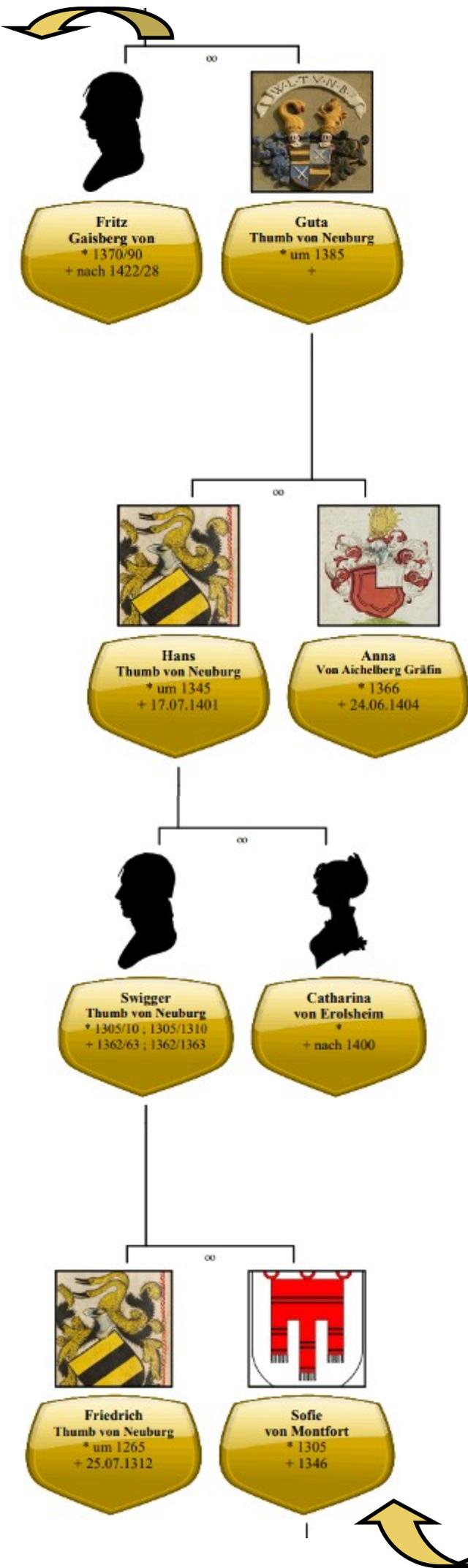
Nach der Beschreibung des Oberamts Waiblingen von 1850 gehören die Gaisbergs und Sattlers zu den vornehmsten Familien Waiblingens.



Von Gaisberg

Schwäbisches Adelsgeschlecht in –diensten der Grafen von Württemberg





1400

1300



Thumb von Neuburg

Reichsritterschaftliches Adelsgeschlecht des 13. - 15. Jh., Verbindung zum Haus Württemberg; ansässig in Graubünden (Untervaz) und Vorarlberg bis Oberschwaben. Mehrere Generationen der Vorfahren bzw. der weiteren Linie von Neuburg wurden in Ravensburg geboren.



Zürcher Wappenrolle:
Thumb von Neuburg



Vorfahren regieren von Weingarten aus das deutsch-römische Reich von der Elbe bis Palermo
- geographischer und politischer Mittelpunkt



Drei mal stand Weingarten im Zentrum europäischer Geschichte:

1806 ff Säkularisation: Unter Napoleons Regime wurde das Kloster Weingarten säkularisiert; zugleich sorgte der spätere württ. Justizminister von Maucler als königlicher Sonderbevollmächtigter für die reibungslose Eingliederung des vorderösterreichischen Altdorf in das neue Königreich Württemberg.

1525 wurde vor den Toren Weingarten im Bauernkrieg ein erster Friede geschlossen.

1200 - 8000 stand in Weingarten die Wiege und das geistige Zentrum der Welfen, wurden Kaiser gezeugt und der Grundstein auch für die Stauferdynastie gelegt. Bedeutende Klöster wurden gestiftet und mit Gütern zwischen Biberach und Bozen ausgestattet. Judith von Flandern, Gattin Welf IV., stiftete zudem eine Blutreliquie.



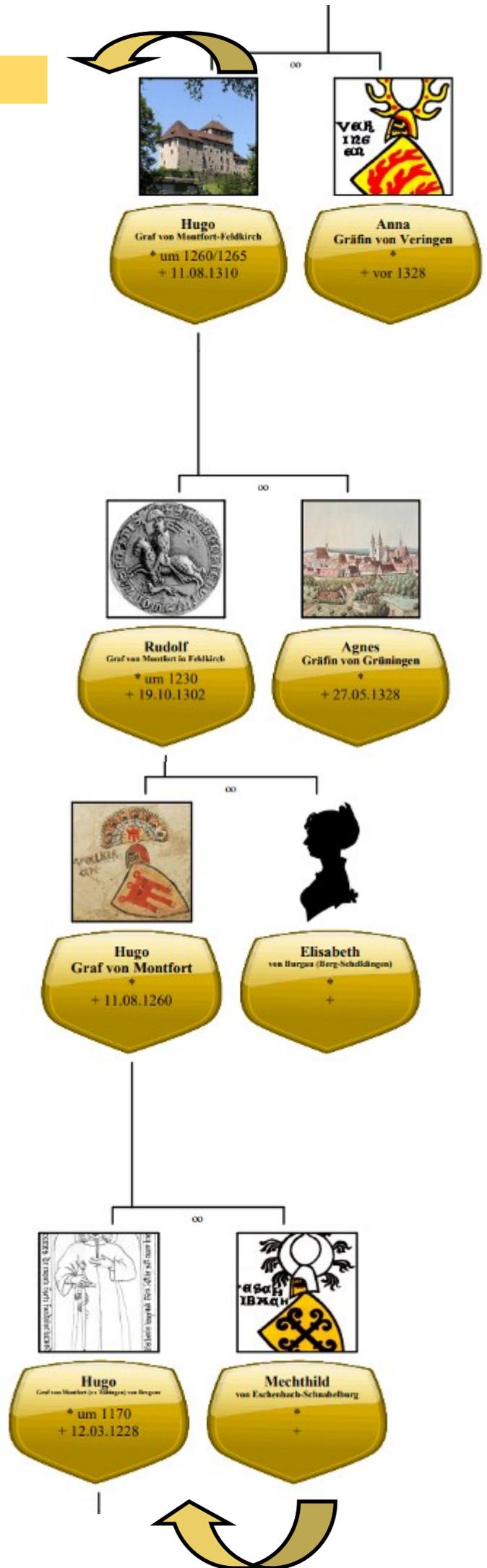


Grafen von Montfort

Seitenlinie des Pfalzgrafen von Tübingen, deutscher Hochadel, katholisch. Raum Vorarlberg (Feldkirch, Bregenz, und Oberschwaben (Tettngang))



Wappen von Montfort (Scheiblersches Wappenbuch)





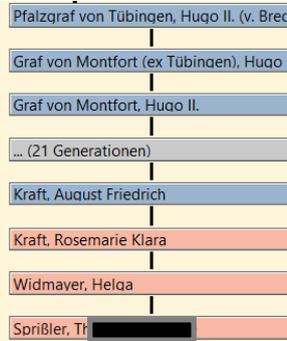
Vorarlberg

Vorfahr in direkter Linie:

Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen

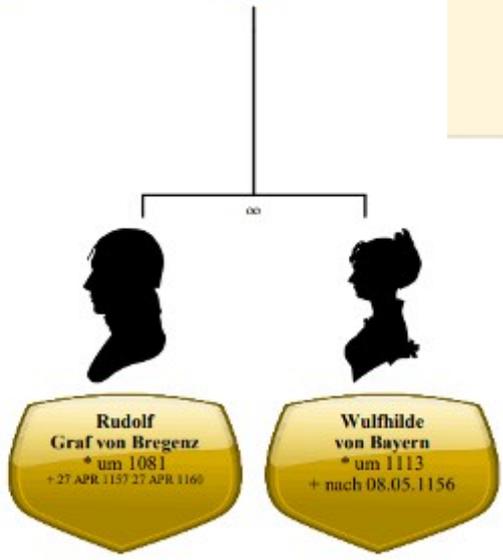
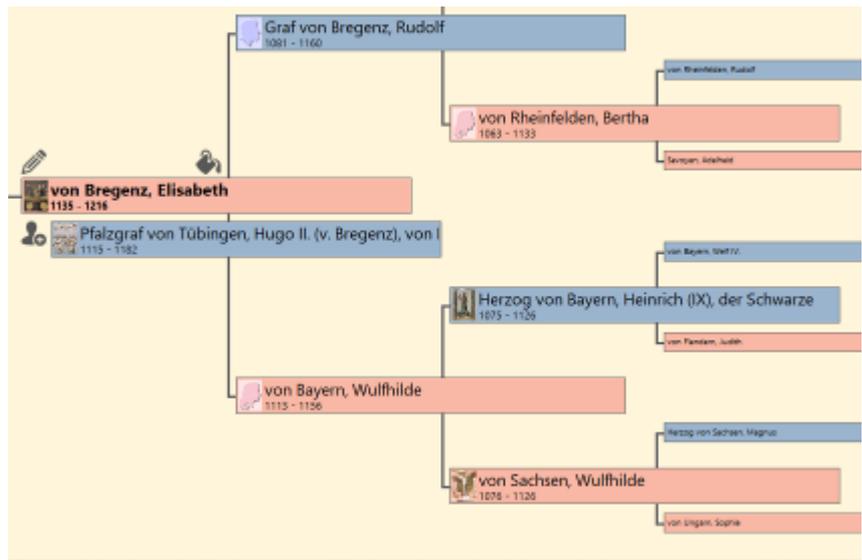
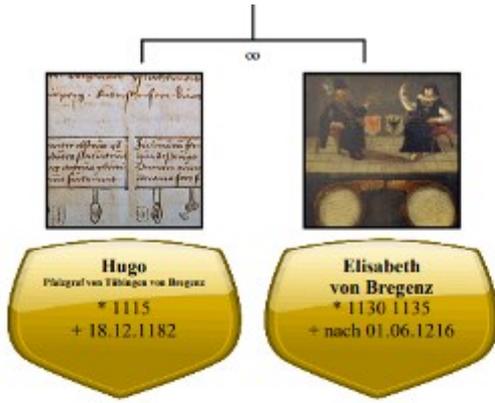
Genealogischer Anknüpfungspunkt ist Elisabeth von Bregenz, Enkelin Heinrichs IX. bzw. Urenkelin der Stifterin der Reliquie von Weingarten (Judith von Flandern) und Welf IV., verheiratet mit Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen um 1155. Die Ehe brachte den Pfalzgrafen und seinen Sohn Hugo in den Besitz weiter Teile Oberschwabens, des östlichen Bodensees (Tettngang - später mit dem Neuen Schloss), Vorarlbergs (Bregenz, Feldkirch, Schloss Montfort in Vorarlberg) und Churrätiens.

Der Sohn Hugo nennt sich dann auch dementsprechend von Montfort; im Wappen wird der gelbe Tübinger Hintergrnd weiß. Das Wappen des Bundeslandes Vorarlberg weist noch heute Übereinstimmung mit dem Tübinger Wappen auf (s. Abb. links). Die Pfalzgrafen von Tübingen wiederum gingen aus den Grafen von Nagold hervor.

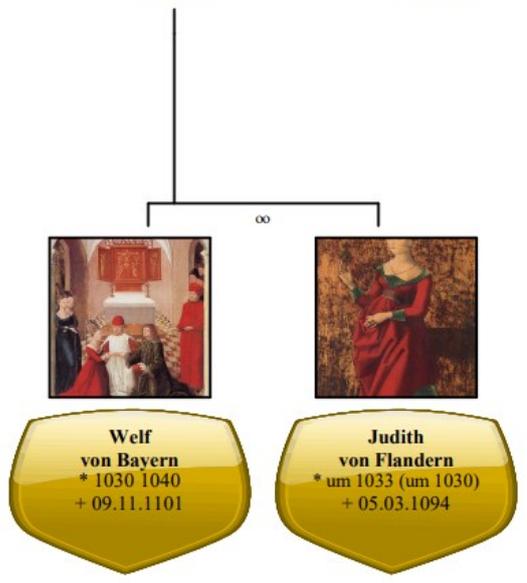
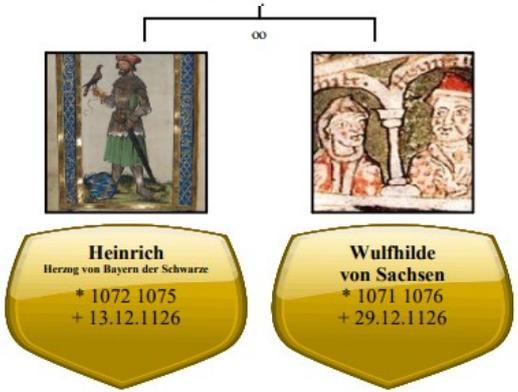


Schloss Hohentübingen. R.o.: Tübinger Wappen in Handschrift G. Bucelin, Weingarten 1629 (WLB HB V 4a)





Welfischer Herzog Heinrich IX. von Bayern gen. der Schwarze, Großvater von Ks. Barbarossa, Heinrich d. Löwen und der Ehefrau von Pfalzgraf Hugo I. von Tübingen

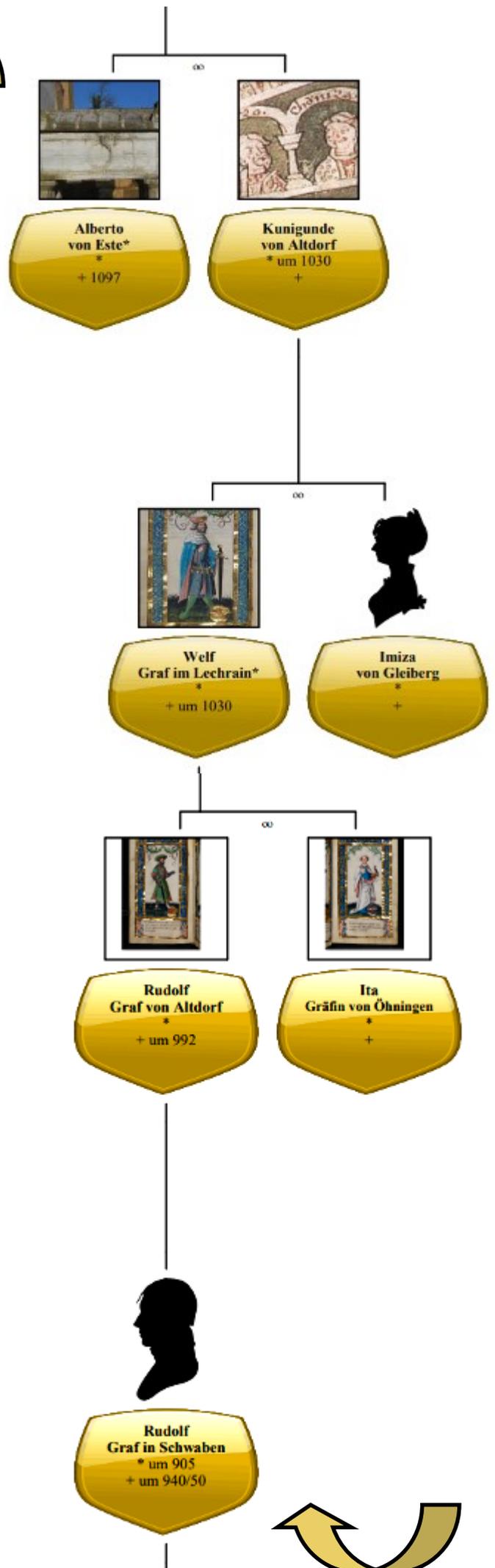


Welf IV.



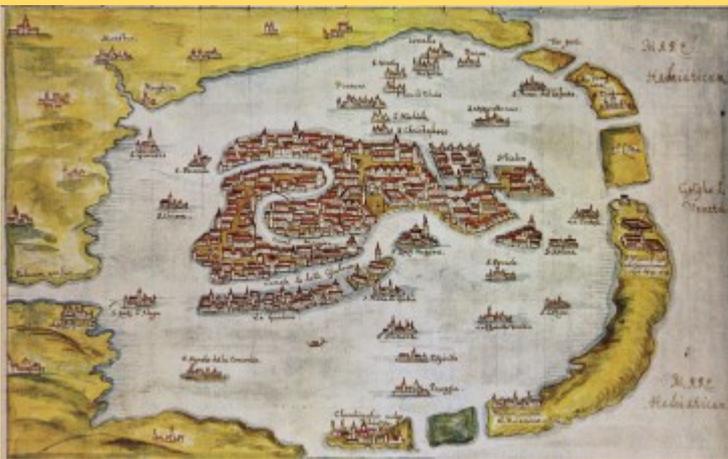
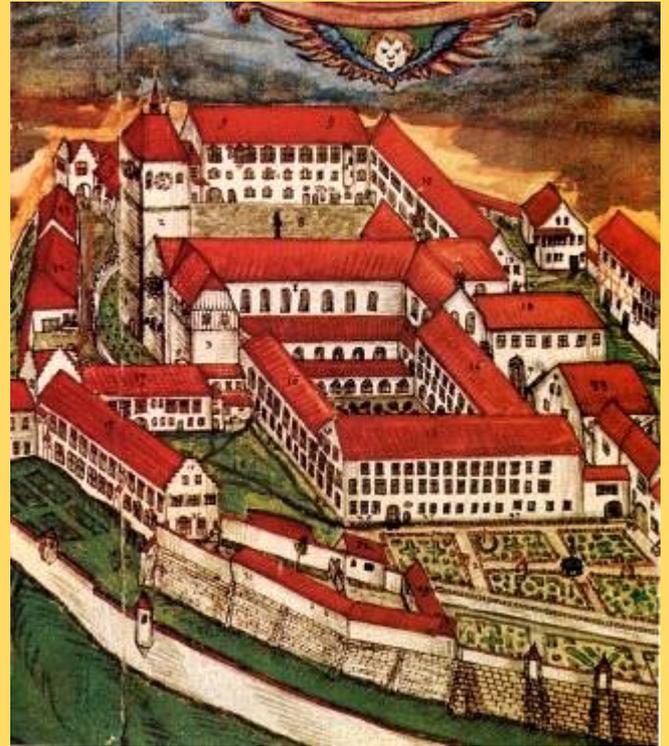
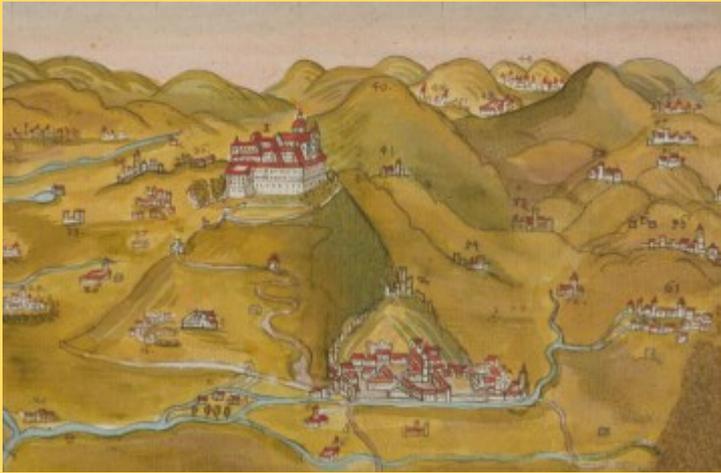
1100

1000



Pater Gabriel Bucelin ÜSB (Weingarten) - Historiker & Geograph

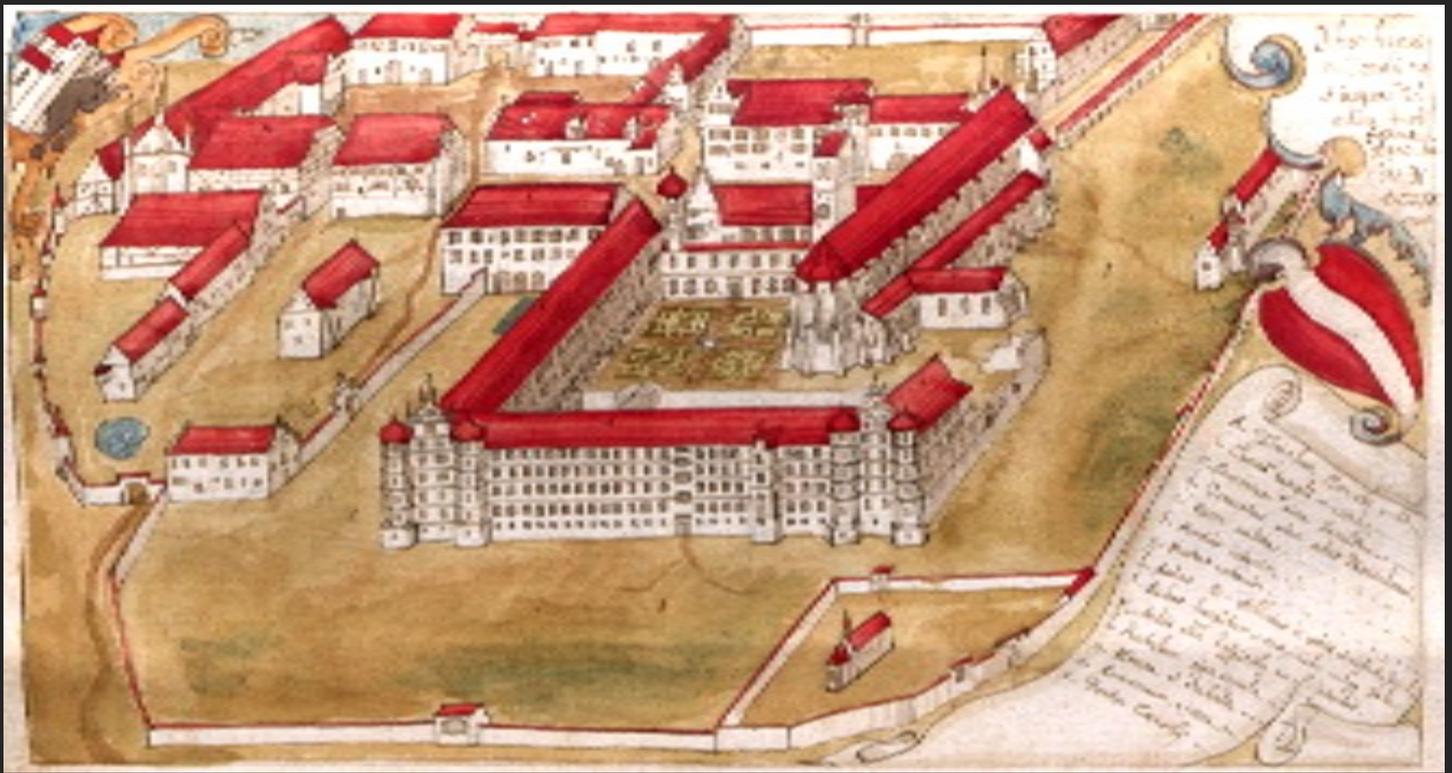
Er lässt der Nachwelt Berichte und Zeichnungen, auch aus vorwelfischer Zeit zurück. Oben waren bereits eine Ansicht des Klosterbergs und das Innere der romanischen Klosterkirche abgebildet, hier finden sich eine Karte der Region um Montecassino, eine Karte von Venedig sowie historische Berichte über die Kaiser Karl d. Gr. (um 800) und Justinian (um 1525). Die Werke entstanden am 1650, somit zwar nicht zur Zeit der Welfen, aber doch zeitlich erheblich näher und vor allem noch vor dem späteren Abbruch der romanischen Anlage zwecks Errichtung der barocken Basilika.



contrauersa. Cuius, ea merita omnia esse, quae in hoc libro, paucissima nos hoc libro referimus, exordium uero innumera et inestimabilia, ad orbis uniuersum; reuelatione Numinis licit, Magnae Gertrudis nostra, et libello Inuocationum Sini. na pietatis ubi communicauit. Et merito, non tantum, tot millium abo millium, sacra generatione filiorum Admirabilis Pater, sed tot sine numero meritorum, Gratiarum Oceanus, praedicatur. Praeter illa, quae plurima et maxima summo Ecclesiae bono à filijs eius indubita per uinculum, potius dicimus, eiq. uni potissimum, tanquam ad fontem, referenda iam dicimus, fuit Sanctissima eius Regula, à Spiritu Sancto inspirata, in uniuersum progenitio, quae Magnae Indivisa Imperatoris, fraternale suo, multo gloriosius, quos ille condidit et collectis ac compositis Legibus à feritate ad humanitatem tradidit, ipse ea hominibus Anglos fecit. Sed et Magnae Virginis, quam à puro imperiosissimo coluit, reuocet honori, recitationem Psalterij Mariani, centum iam supra mille, ab hoc, anno, in

Ha sequens facile annis oritur.
 A. C. 800. S. P. N. 320.
 Pater praecipua et singularia Ordinis nostri de Ecclesia Romana et Romano Imperio merita, amplissimum saxi et dignissimum, quod hoc ipso anno, aeternae Orbis et Ecclesiae bono atq. ornamento, quam praclarissima Sanctissimus Leo noster meruit, fuit: Imperij Orientalis in Occidentem Translatio. electo nimirum in Imperatorem gloriosissimo et Augustissimo Caesarum, Magno illo (Cino Baronijs applausu: Ter maximo.) Carolo. De cuius dignitate Caesaris, ut Sanctissimi Pontificis in transferenda imperij Auiditate dignissimo et equissimis causis, fuisse Baronijs. Volens etiam Reges atq.
 A. C. 803. S. P. N. 321.





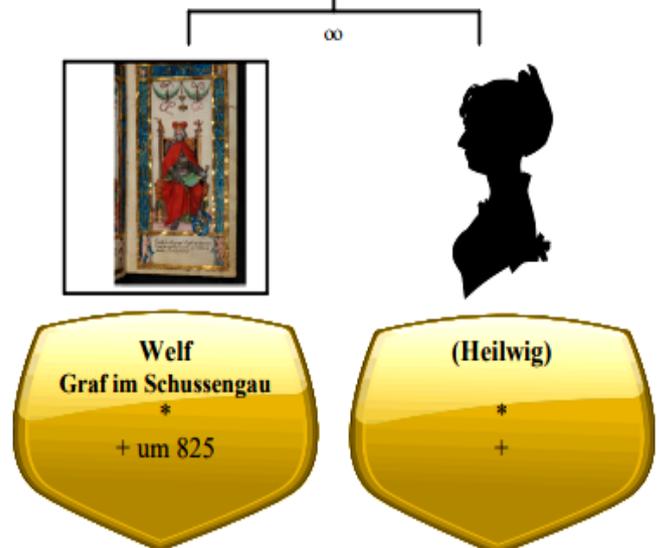
Ochsenhausen, Blaubeuren, Eionsiedeln, Wappen von Grünigen (Vorfahren Haus Württemberg), Wiblingen



Schussengau wird in einer königlichen/kaiserlichen Urkunde Ludwigs d. Frommen von 816 erwähnt (RI I n. 603), Argengau in einer Urkunde Ludwigs d. Deutschen von 861 (RI I n. 1445)



Deckenfresko Basilika Weingarten
Heinrich Graf von Altdorf und Welf I. Graf im Argengau

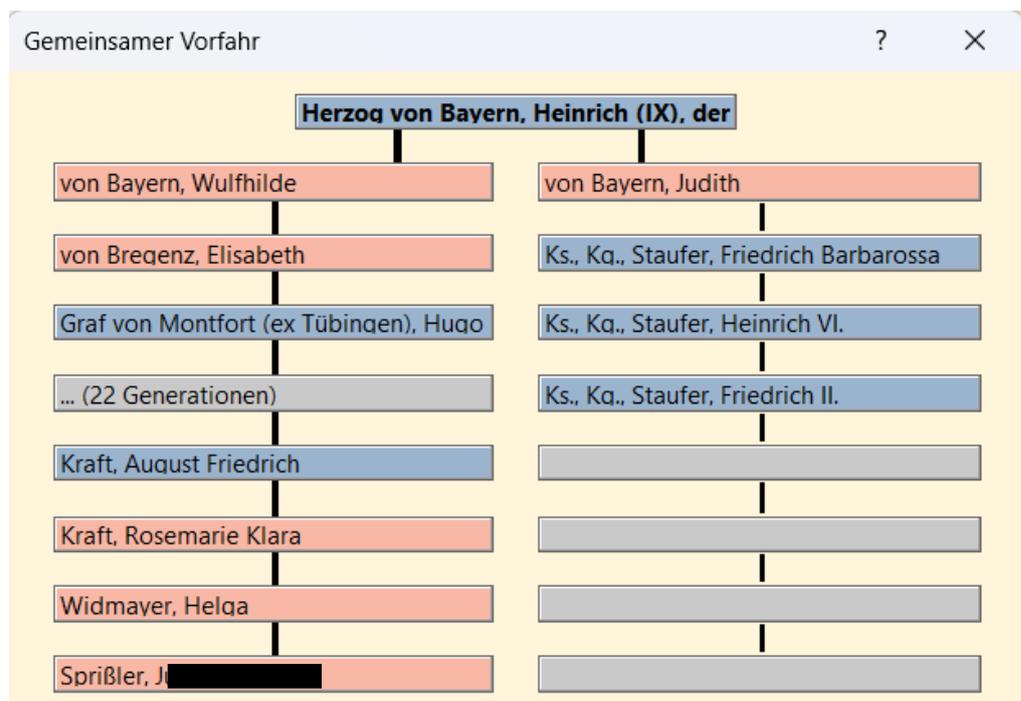




Verwandtschaft mit Kaiser Friedrich Barbarossa und dem in Palermo residierenden Kaiser Friedrich II.

Genealogischer Anknüpfungspunkt ist der gemeinsame Vorfahr Herzog Heinrich von Bayern, genannt „der Schwarze“. Während die Verbindung zu unserer Familie über seine Tochter Wulfhilde von Bayern hergestellt wird, führt die Linie zu den Kaisern Friedrich Barbarossa und Friedrich II, den beiden großen Stauferkaisern, über eine andere Tochter, Judith von Bayern. Der Bruder von Judith und war Herzog Welf VI, Herzog von Spoleto und Rector von Sardinien. Enge historische Beziehungen vom Hohenstaufen nach Palermo.

Kaiser Friedrich II. wurde übrigens Weihnachten 1194 in Jesi (Marken) geboren, seine Mutter reiste geradehochschwanger durch Italien.





Vorfahren: Die Welfen

Genealogische Linie, Herkunft

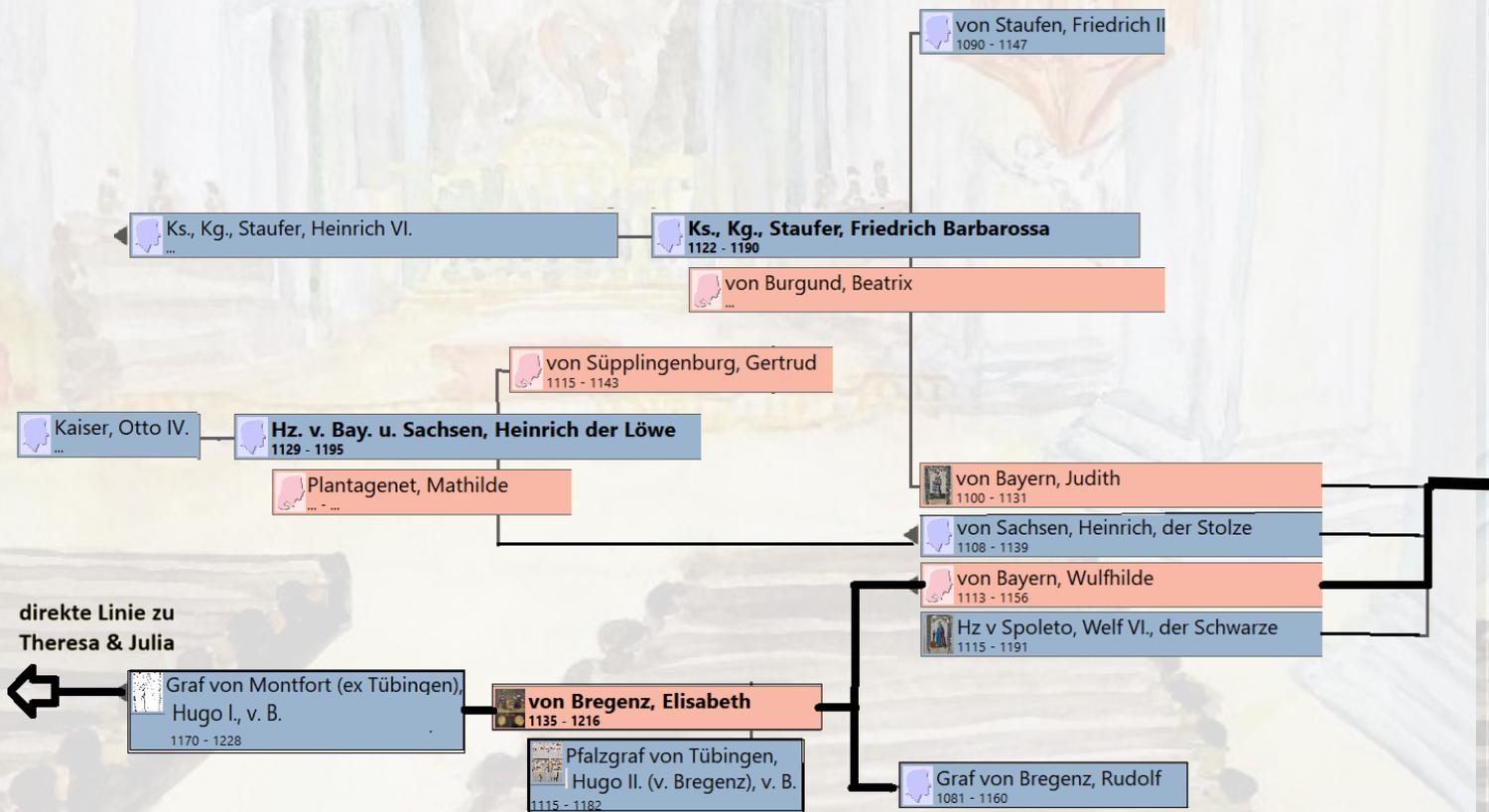
Das welfische Altdorf mit Kloster Weingarten im Zentrum des deutschen Kaiserreichs

In der direkten Linie der Vorfahren stellen Herzog Heinrich IX. von Bayern „der Schwarze“ und sein Vater Welf IV. die letzten großen Welfen dar. Heinrich IX. hatte mehrere Töchter und Söhne:

Sohn Heinrich von Sachsen war der Vater von Heinrich dem Löwen, dem Vetter Barbarossas und Vater des welfischen Kaisers Otto IV.

Tochter Judith war die Mutter des staufischen Kaiser Friedrich Barbarossa.

Tochter Wulfhilde heiratete Graf Rudolf von Bregenz. Aus dieser Ehe ging Elisabeth von Bregenz hervor, die den Pfalzgrafen von Tübingen (Graf von Montfort) heiratete; deren Nachfahrenlinie führt zu J./T. Die Tochter des Urenkels von Elisabeth von Bregenz heiratete übrigens den Waldburger Truchsessen, den Vorfahren des „Bauernjörg“.



Bis zu den Anfängen der Welfen im 9. Jahrhundert im Schussental lässt sich der Stammbaum der Welfen lückenlos und umfassend verfolgen. Zeitgenössische Chronisten aus dem unmittelbaren Umfeld der Adligen haben einen exakten genealogischen Verlauf abgebildet, in mehreren sich weitgehend deckenden Handschriften. (Genealogia Welforum; Historia Welforum.)

Die später entstandene These, die Welfen hätten eins als „Frankenstamm“ Troja verlassen, wären somit letztlich auf Helena und Paris rückführbar, ist bisher weder genealogisch noch literarisch oder aus einer Gesamtschau heraus zwingend nachweisbar, sondern eher als mythische Machtlegitimation erklärbar.

§ 2. Die handschriftlichen Grundlagen und die Gestaltung der Texte.

I. Historia Welforum.

Dem letzten Herausgeber, Ludwig Weiland (siehe oben § 1), waren neun vollständige Handschriften des Werkes bekannt, von denen aber nur drei selbständigen Wert besitzen:

1. Cod. D 11 der Landesbibliothek in Fulda, entstanden im Kloster Weingarten in den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts (Schriftprobe bei Anton Chroust, Monumenta palaeographica Ser. III., Bd. 1, Lieferung 4, Tafel 3 a); vgl. Monumenta Welforum antiqua S. 8 f.

Historia Welforum, herausgegeben, übersetzt und erläutert von Erich König, 1938. Vgl. auch Übersetzung von Georg Gerondour, Geschichte der Welfen, herausgegeben 1996 von Alexander Heine und Monumenta Welforum, Weiland/Pertz 1860 (siehe Stammbaum der Welfen aus dem 12. Jh., vorletzte Seite)

 von Bay., Welf IV.
1040 - 1101

 Herzog von Bayern, Heinrich (IX), d. S.
1075 - 1126

 von Sachsen, Wulfhilde
1076 - 1126

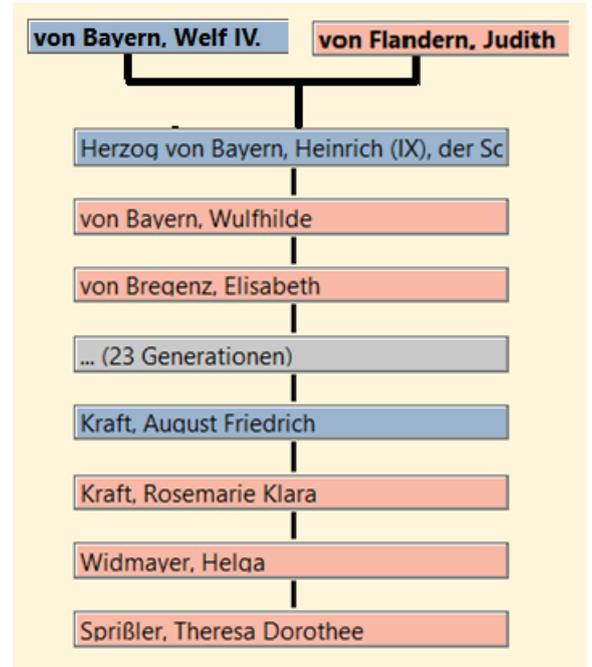
 von Flandern, Judith
1030 - 1094



**Judith
von Flandern**
* um 1033 (um 1030)
+ 05.03.1094

Vorfahrin Judith von Flandern, Stifterin der Hl. Blut - Reliquie in Weingarten

Die genealogische Verbindung führt direkt zu Vorfahr Welf IV. von Bayern und dessen Ehefrau Judith von Flandern, Eltern von Herzog Heinrich von Bayern, genannt „der Schwarze“. Judith von Flandern war zugleich Großmutter von Judith von Bayern und Urgroßmutter Kaiser Barbarossas.



Die Linie lässt sich in drei Epochen aufteilen: Bis Mitte des 18. Jahrhunderts bürgerliche Familien im Raum Ludwigsburg, danach bis Mitte des 15. Jahrhunderts gehobene bürgerliche Familien mit akademischer Ausbildung, staatlichen oder kirchlichen Ämtern, ersten verliehenen und nicht vererblichen Adelstiteln, schließlich beginnend mit „von Gaisberg“ über das Haus „von Neuburg“ im 14. Jahrhundert den württembergischen Kernadel mit der Familie von Montfort/Pfalzgraf von Tübingen direkt die Welfendynastie erreichend.



Historia Guelphica cum Iconibus, In fine Historia Ss. Sanguinis, Weingarten um 1510, Cod. Hist. Qt. 584, <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz380291940>



Weingartener Heilig-Blut-Tafel von 1489, Triptychon aus der Klosterkirche Weingarten. Landesmuseum Württemberg, Stuttgart (Tafel 19 - 21, 23, 24)

Sterbend übergibt der Kaiser die Reliquie dem Grafen Balduin von Flandern. (19)

Bei seinem Tod vererbt Graf Balduin die Reliquie seiner Tochter Judith.(20)
Judith von Flandern heiratet Welf IV. von Altdorf.(21)

Herzog Welf IV. nimmt Abschied von seiner Frau und den beiden Söhnen. (23)

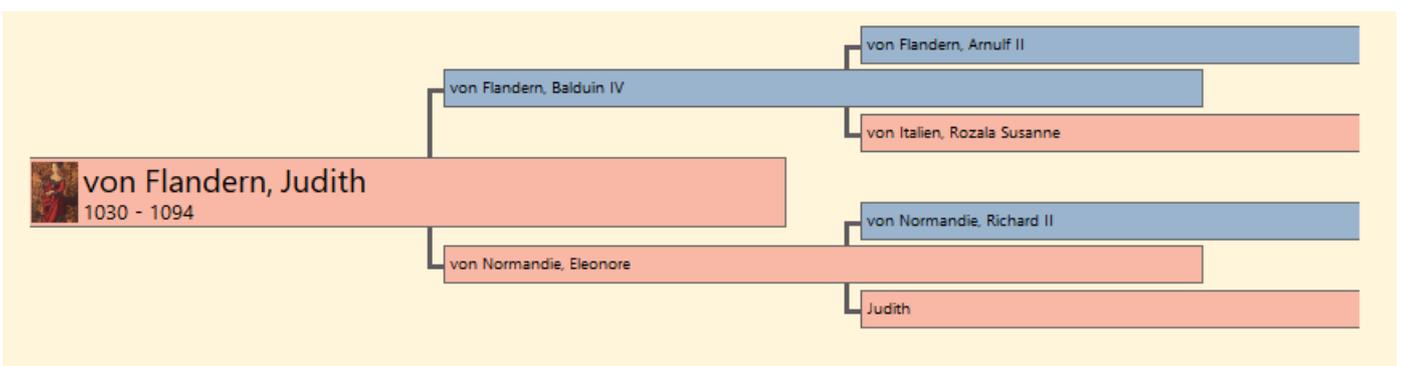
Judith übergibt dem Kloster Weingarten die Heilig-Blut-Reliquie. (24)



Transcription der begleitenden Texte und Bildtitel nach Norbert Kruse: *Die Weingartener Heilig-Blut-Tafel von 1489*. (= Kleinode; 1). Kreissparkasse, Ravensburg 1994.

http://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=Heilig-Blut-Tafel_1489&oldid=100081258

Unten rechts: Basilika Weingarten, Reliquie heute.



Textbeispiele Historia Welforum, Genealogia Welforum, Annales Welfici

Soweit im nachfolgenden ersten Abschnitt der Trojamythos in den Raum gestellt wird, bleibt anzumerken, dass das dortige Geschichtsbuch ebenfalls im 12. Jahrhundert entstanden sein muss, da der Autor, Richard von St. Victor, bereits 1177 in Paris gestorben ist. Detailliert befasst hat sich mit der trojanischen Herkunftstheese Joseph Wormstall.

Die
Herkunft der Franken
von
Troja.

Zur Lösung
eines ethnographischen Problems
von
Dr. Joseph Wormstall.

1.

Generaciones principum nostrorum summa diligentia investigantes ac multum in diversis chronicis et historiis sive antiquis privilegiis quaerendo laborantes nullum nominatim ante Gwelfonem comitem, qui tempore Karoli Magni fuerat, invenire poteramus. Necessario igitur narrationis huius seriem ab eodem incipere oportebat. Scimus tamen ex plurimis circumstantiis et alios ante eum fuisse, qui hanc domum etiam ante susceptam christianitatis fidem magnis divitiis et honoribus gubernaverunt et nomen suum per diversas provincias, utpote per longa tempora alii aliis succedentes, magna industria dilataverunt. Nam ut in antiquissima quadam historia reperimus, isti a Francis illis originem duxerunt, qui, quondam a Troia egressi, sub Francione et Turcho regibus *supra ripas Danubii iuxta Traciam conederunt et civitatem Sicambriam nominatam ibi aedificaverunt, manseruntque ibi usque ad tempora Valentianiani imperatoris. A quo inde expulsi, eo quod tributa Romanis iuxta morem ceterarum gentium solvere recusabant, egressi inde sub Mardomiro, Sunnone et Genebaudo ducibus venerunt et habitaverunt circa ripam Reni in confinio Germaniae et Galliae*. Illis ergo loca illa occupantibus, isti ob multitudinem eorum nimiam ab eis recesserunt et terras has paene inhabitabiles et, ut adhuc cernitur, nemorosas cum multis sibi adhaerentibus habitare coeperunt. Quod si cui minus credibile videatur, legat historias gentilium, et inveniet omnes fere terras violenter ab aliis captas et possessas. Hoc Troiani, postquam expulsi a suis sedibus fuerant, facere

* Aus dem Liber excerptionum des Richard von St. Victor (Buch X, Kap. 1).

Heinricus igitur dux ex Wulfhilde praeter illos, quos infra annos sinus coelestis patriae suscepit, tres filios habuit, Chounradum, Heinricum, Gwelfonem, et quatuor filias, Juditham, Sophiam, Mahthildem, Wulfhildem. Juditha nupsit Friderico Suevorum duci, quae Fridericum imperatorem nostrum et uxorem Mathei ducis Lotharingiae progeniit. Sophiam Berhtolfus dux de Zaringen et eo mortuo Leopaldus marchio de Stira in uxorem accepit. Mahthildis primo Theopaldo, filio Theopaldi marchionis de Voheburh, postea eo mortuo Gebehardo de Sulzbach copulata est. Wulfhildem Roudolfus Bregantinus comes duxit.

Chounradus in clericum ordinatus cum sub nupiliis

Accepit autem reginam Angliae tunc viduam, filiam scilicet Balduwini nobilissimi comitis Flandriae, Juditham in uxorem. Ex qua duos filios, Gwelfonem scilicet et Heinricum, quorum uterque ducatum Baioariae alter post alterum possederat, progeniit.

Circa idem tempus pater quoque eius et mater, pater in castro Ravenspurch, mater in Altorf decimo sexto die post mortem mariti, obierunt et in monasterio sancti Martini sepulti sunt.

1.

Den Geschlechterfolgen unserer Fürsten sind wir mit höchstem Fleiße nachgegangen und haben uns dabei mit Suchen in verschiedenen Chroniken und Geschichtsbüchern wie auch in alten Urkunden viel abgemüht, konnten aber keinen mit Namen genannt finden vor dem Grafen Welf, der zur Zeit Karls des Großen gelebt hat¹. Notwendig mußte daher diese Erzählung mit ihm beginnen. Wir wissen indes aus vielen Umständen, daß es vor ihm schon andere gegeben hat, die sogar noch vor Annahme des christlichen Glaubens in großen Reichtümern und Ehren dieses Hauses Häupter gewesen sind und ihren Namen, während langer Zeiträume einer dem andern folgend, in verschiedenen Ländern durch ihre große Tüchtigkeit bekannt gemacht haben. Denn wie wir in einem alten Geschichtsbuche² finden, stammen sie von jenen Franken ab, die einst aus Troja ausgewandert waren und sich unter den Königen Francio und Turcho an den Ufern der Donau in der Nachbarschaft Thraciens niedergelassen hatten, wo sie nach Erbauung der Stadt Sicambria geblieben sind bis auf die Zeit des Kaisers Valentinian. Von diesem vertrieben, weil sie sich weigerten, gleich allen übrigen Völkern den Römern Tribut zu zahlen, zogen sie unter den Herzogen Marchomir, Sunno und Genebaud an das Ufer des Rheins und nahmen im Grenzstrich zwischen Germanien und Gallien ihren Wohnsitz. Während sie dieses Land besetzten, trennte sich unser Geschlecht von ihnen — zusammen wären sie allzu viele gewesen — und siedelte sich mit seinem großen Anhang in dieser unserer, recht unwirtlichen und, wie noch heute zu sehen, von Wald erfüllten Gegend an³. Wem dies nicht recht glaublich scheint, der lese die Geschichten

grafen Otto zeugte⁴.

Herzog Heinrich nun hatte von Wulfhild (außer jenen Kindern, die schon in den ersten Lebensjahren das himmlische Vaterland in seinen Schoß aufnahm) drei Söhne: Konrad, Heinrich und Welf — und vier Töchter: Judith, Sophia, Mathild und Wulfhild. Judith heiratete den Herzog Friedrich von Schwaben und gebar unseren Kaiser Friedrich sowie die Gemahlin des Herzogs Matthäus von Lothringen⁵. Sophia nahm der Herzog Berthold von Zähringen und nach dessen Tode der Markgraf Leopold von Steier zur Gattin⁶. Mathild vermählte sich zuerst mit Diepold, dem Sohne des Markgrafen Diepold von Vohburg, später, nach dessen Tode, mit dem Grafen Gebhard von Sulzbach⁷. Wulfhild führte der Graf Rudolf von Bregenz heim⁸.

Konrad wurde zum Kleriker bestimmt⁹; nachdem er schon

Zur Gattin aber nahm er Judith, die verwitwete Königin von England, eine Tochter des hochadligen Grafen Balduwin von Flandern¹⁰. Mit ihr zeugte er zwei Söhne, Welf und Heinrich, die beide nacheinander das Herzogtum Baiern innegehabt haben.

Er ist es gewesen, der als erster unseres Geschlechts, weil er

Um dieselbe Zeit starben auch sein Vater und seine Mutter, der Vater auf der Ravensburg, die Mutter sechzehn Tage nach ihrem Gemahl in Altdorf; beide wurden im Kloster des hl. Martin begraben¹¹).

Igitur Gwelfo genuit filium Etichonem nomine et filiam Iudith. Quam Iudith Ludovicus imperator cognomento Pius, Karoli Magni filius, defuncta uxore sua Irmingarda, ex qua tres filios Lotharium, Pipinum et Ludovicum progenuit, duxit uxorem. Quae genuit Karolum Calvum, qui in divisione imperii regnum Francorum obtinuit et XLV annis strenuissime rexit, fratribus suis Lothario et Ludovico in Italia et Almannia regnantibus, tertio, id est Pipino, defuncto.

Idem vero Henricus uxorem duxit de Hohenwarthe in Baioaria, Beatam nomine, ex qua tres filios genuit: sanctum Chounradum Constantiensem episcopum, Etichonem et Roudolfum. Sanctus igitur Chounradus in episcopatum promotus patrimonium, quod a patre possederat, Alidorf et Wolpotswenden, Berg, Fronhoven cum suis attinentiis et omnia ultra fluvium nostrum Scuzina sita, sicut ad nos hodie pertinent, fratri suo Roudolfo per concambium donavit et ipse ab eo remotiora recepit, id est Ensilingen, Andilvingen cum omnibus appenditiis suis et in Alsatia Colmir et infra Raetiam Curiensem Amidis, Flumines, Lugeniz. Quae omnia ecclesiae suae Constantiensi, partim fratribus maioris ecclesiae ad meliorationem praebendae, partim fratribus illis, quos canonice in ecclesia sancti Mauricii ordinaverat, contradidit. Eticho frater eius sine legitimi matrimonii copulatione de hac vita decessit et Constantiae iuxta supradictam ecclesiam sepultus est. Genuit tamen ex quadam de ministerialibus suis filiam, quam frater eius Roudolfus libertate donatam pro amore fratris cuidam nobili de Raetia Curienti cum largis praediis copulavit.

Henricus igitur dux ex Wulfhilde praeter illos, quos infra annos sinus coelestis patriae suscepit, tres filios habuit, Chounradum, Henricum, Gwelfonem, et quatuor filias, Juditham, Sophiam, Mahthildem, Wulhildem. Juditha nupsit Friderico Suevorum duci, quae Fridericum imperatorem nostrum et uxorem Mathei ducis Lotharingiae progenuit. Sophiam Berhtolfus dux de Zaringen et eo mortuo Leopaldus marchio de Stira in uxorem accepit. Mahthildis primo Theo-

Interea Hugo palatinus comes de Toungen in comitatu, quem a patre istius possederat, quosdam de ministerialibus eius iniusto, ut aiunt, iudicio dampnatos patibulo suspendit ac castrum eorum Moringen destruxit. Pro quo dux Gwelfo querimonia cum impetens et pro satisfactione humile ab eo responsum recipiens, ut erat mansuetissimus, ab impetitione, licet querimonia non deponeret, cessavit. Deinde procedente tempore pater filium de Italia revocavit ipseque illo iturus et negotia terrae per se tractaturus filio omne patrimonium et possessiones, quas ex parte matris habiturus erat, ex integro tradidit.

ipsius imperatoris ac Friderici ducis idem Hugo Gwelfoni iuniori ad deditionem venit ac se pedibus eius prosternens custodiam mancipari et vinetum abduci non respuit et sic in captivitate usque ad obitum ipsius Gwelfonis, per annum scilicet et dimidium, tenetur.

In subsequenti vero hieme circa epiphaniam Gwelfo senior Hierosolimitanum iter aggreditur et in Italia imperatorem reperiens ac filium suum cum omnibus ad se spectantibus gratiae eius commendans pascha sanctum apud sepulchrum Domini celebravit.

Interea imperator Gwelfum iuniorum multis illectum promissionibus ad se in Italiam revocat. Qui collecto milite sub paschali tempore Pireneum per iugum Septimi montis, qua Renuis et Enus fluvii oriuntur*, transcendens Papiam usque

* Aus der Chronik des Otto von Freising (Buch VII. Kap. 47).

Welf also zeugte einen Sohn namens Eticho und eine Tochter Judith⁸. Diese Judith führte Kaiser Ludwig der Fromme, Karls des Großen Sohn, nach dem Tode seiner Gemahlin Irmingard, mit der er drei Söhne, Lothar, Pipin und Ludwig, gezeugt hatte, als Gattin heim⁹. Sie gebar Karl den Kahlen, der bei der Reichsteilung Frankreich erhielt und 45 Jahre lang tatkräftig regierte¹⁰, während seine Brüder Lothar und Ludwig in Italien und Deutschland zur Herrschaft kamen¹¹, der dritte aber, nämlich Pipin, schon gestorben war¹².

Eben dieser Heinrich nahm zur Gattin Beata¹⁹ aus dem Hause Hohenwarth in Baiern²⁰, mit der er drei Söhne zeugte: den heiligen Konrad, Bischof von Konstanz, Eticho und Rudolf. Der heilige Konrad nun überließ, zum Bischof von Konstanz erhoben²¹, sein väterliches Erbgut: Aulendorf, Wolpertsweide, Berg und Fronhofen²² mit Zubehör, dazu alles jenseits unseres Flusses Schussen Gelegene, so wie es uns noch heute gehört, tauschweise seinem Bruder Rudolf und erhielt von ihm entferntere Besitzungen, nämlich Enslingen und Andelfingen²³ mit allem Zubehör, außerdem im Elsaß Colmar und in Churrätien Ems, Flims und Lugnez²⁴. Alles dies schenkte er seiner Konstanzer Kirche, und zwar teils den Brüdern vom Domkapitel zur Aufbesserung ihrer Pfründen, teils jenen Brüdern, die er bei der Kirche des heiligen Moriz als Kanoniker eingesetzt hatte. Sein Bruder Eticho schied aus diesem Leben, ohne eine rechtsgültige Ehe geschlossen zu haben, und wurde in Konstanz bei der eben genannten Kirche bestattet. Er hatte jedoch mit einer Frau dienstmännlicher Herkunft²⁵ eine Tochter gezeugt; sein Bruder Rudolf schenkte ihr

Herzog Heinrich nun hatte von Wulfbild (außer jenen Kindern, die schon in den ersten Lebensjahren das himmlische Vaterland in seinen Schoß aufnahm) drei Söhne: Konrad, Heinrich und Welf — und vier Töchter: Judith, Sophia, Mahthild und Wulfbild. Judith heiratete den Herzog Friedrich von Schwaben und gebar unseren Kaiser Friedrich sowie die Gemahlin des Herzogs Matthäus von Lothringen²⁶. Sophia nahm der Herzog Berthold von Zähringen und nach

Mittlerweile ließ der Pfalzgraf Hugo von Tübingen in der Grafschaft, die er von Welf dem Vater zu Lehen trug, einige von dessen Dienstmannen auf Grund eines — wie man behauptet — ungerechten Urteilspruches an den Galgen hängen und zerstörte ihre Burg Mörzingen¹⁸⁴). Deswegen erhob Herzog Welf Klage gegen ihn, und da er — wenn auch nicht die geforderte Genugtuung, so doch wenigstens — eine unterwürfige Antwort erhielt, sah er in seiner Veröhnlichkeit von einer Fehde ab, ohne aber die Klage fallen zu lassen. Einige Zeit danach rief der Vater den Sohn aus Italien heim, um selber dorthin zu gehen und die Geschäfte dieses Landes wieder in Person wahrzunehmen¹⁸⁵), während er dem Sohne sein ganzes Eigengut und dazu die Besitzungen, die er von seiner Mutter zu erhalten hatte, vollständig überließ.

des Pfalzgrafen gebeugt. Am Fastnachtsdienstag unterwarf er sich auf einem Reichstage in Ulm in Gegenwart Herzog Heinrichs, unseres Herrn, unter den Augen des Kaisers selbst und Herzog Friedrichs, dem jungen Welf: er fiel ihm zu Füßen und mußte es hinnehmen, verhaftet und gefesselt abgeführt zu werden²⁰⁰). So ward er bis zum Tode dieses Welf, nämlich anderthalb Jahre, in Gefangenschaft gehalten²⁰⁰).

Im nächsten Winter um das Erscheinungsfest²¹⁰) unternahm der ältere Welf eine Fahrt nach Jerusalem. In Italien traf er mit dem Kaiser zusammen und empfahl dessen Suld seinen Sohn und alle seine Angelegenheiten. Das Osterfest feierte er am Grabe des Herrn²¹¹).

Mittlerweile rief der Kaiser den jungen Welf unter vielen lockenden Versprechungen zu sich nach Italien²¹²). An der Spitze seines Aufgebotes überschritt dieser in der östlichen Zeit „über den Septimer, auf dem Rhein und Inn entspringen, die Alpen“²¹³) und kam nach Pavia. Hier fand er eine

ipsius imperatoris ac Friderici ducis idem Hugo Gwelfoni iuniori ad deditionem venit ac se pedibus eius prosteruens custodiae mancipari et vincum abduci non respuit et sic in captivitate usque ad obitum ipsius Gwelfonis, per annum scilicet et dimidium, tenetur.

32.

In subsequenti vero hieme circa epiphaniam Gwelfo senior Hierosolimitanum iter aggreditur et in Italia imperatorem reperiens ac filium suum cum omnibus ad se spectantibus gratiae eius commendans pascha sanctum apud sepulchrum Domini celebravit.

Interea imperator Gwelfum iuniorem multis illectum promissionibus ad se in Italiam revocat. Qui collecto milite sub paschali tempore *Pireneum per iugum Septimi montis, qua Rhenus et Eius fluvii oriuntur**, transcendens Papiam usque

* Aus der Chronik des Otto von Freising (Buch VII. Kap. 17).

Dese hertoge Heinric gewan van der selven Wilphilde twe sone, Heinrike unde Welp, unde ver dochtere. Der en, de aldere hertoge Heinric, nam des koning Luderes dochter Gerdrute. Du gewan ime Heinrike den dridden. De jungere, Welp, nam des palenzgreven Godefrides dochter. Der vier dochter ene, Judittam, de nam hertoge Vrederic van Swaven. De andere, Sophiam, nam de hertoge Bertolt van Zaringen, de wart geslagen; do nam se de maregreve Lippolt van Stire, de van siner starke het starke Lippolt. De dridden, Wilfilde, nam greve Rodolf van Bregence. Du vierde, Mechilt, du nam den jungen Thebalde, des alden maregreven Thebaldes sone; do he starf, do nam su greven Berengeres sone van Sulzbadi.

4. E Continuatione Chronici Hugonis a S. Victore Weingartensi.

Anno MCXCI XVIII Kal. Januariis Welfo nobilis Altorfensis, principum nostrorum illustrissimus, Henrici ducis videlicet et Wulphildis filius, carne solutus migravit a saeculo. In quo nobilitas Altorfensis non mediocriter completa dedit incrementum, quod nobilitatem virtutum amplavit



des Pfalzgrafen gebeugt. Am Fastnachtodienstag unterwarf er sich auf einem Reichstage in Ulm in Gegenwart Herzog Heinrichs, unseres Herrn, unter den Augen des Kaisers selbst und Herzog Friedrichs, dem jungen Welf: er fiel ihm zu Füßen und mußte es hinnehmen, verhaftet und gefesselt abgeführt zu werden²⁰⁹). So ward er bis zum Tode dieses Welf, nämlich anderthalb Jahre, in Gefangenschaft gehalten²⁰⁹).

32.

Im nächsten Winter um das Erscheinungsfest²¹⁰) unternahm der ältere Welf eine Fahrt nach Jerusalem. In Italien traf er mit dem Kaiser zusammen und empfahl dessen Huld seinen Sohn und alle seine Angelegenheiten. Das Osterfest feierte er am Grabe des Herrn²¹¹).

Mittlerweile rief der Kaiser den jungen Welf unter vielen lockenden Versprechungen zu sich nach Italien²¹²). An der Spitze seines Aufgebotes überschritt dieser in der österlichen Zeit „über den Septimer, auf dem Rhein und Inn entspringen, die Alpen“²¹³) und kam nach Pavia. Hier fand er eine

Dieser Herzog Heinrich bekam von selbiger Wulphild zwei Söhne, Heinrich und Welf, und vier Töchter²⁰⁸). Der eine, der ältere Herzog Heinrich, nahm zum Weibe König Lothars Tochter Gertrud. Die gebar ihm Heinrich den Dritten²⁰⁹). Der jüngere, Welf, nahm des Pfalzgrafen Gottfried Tochter. Von den vier Töchtern nahm die eine, Judith, Herzog Friedrich von Schwaben. Die zweite, Sophia, nahm Herzog Berthold von Zähringen, der ward erschlagen; da nahm sie Markgraf Leopold von Steier, der wegen seiner Stärke der starke Leopold hieß. Die dritte, Wulphild, nahm Graf Rudolf von Bregenz. Die vierte, Mechthild, die nahm den jungen Diepold, des alten Markgrafen Diepold Sohn; als er starb, da nahm sie des Grafen Berengar von Sulzbach Sohn.

4. Aus der Weingartner Fortsetzung der Chronik des Hugo von St. Viktor²⁰⁴).

Am 15. Dezember 1191 schied der edle Welf von Altdorf, der erlauchteste unsrer Fürsten, Herzog Heinrichs und der Wulphild Sohn, des Fleisches entledigt von dieser Welt. Mit ihm erlosch das edle Geschlecht der Altdorfer in hoher Vollendung. Denn den ungeborenen Abel steigerte er durch tugendliche Sit-



Nach Aachen
(Karl d. Gr.) und
Weingarten
(Welfen):
Stauferland



Nach Karolingern und Welfen: Die Stauer

Karl der Große

Im Jahre 768 wird Karl der Große zum König, im Jahre 800 in Aachen zum Kaiser gekrönt. Vor ihm regierten Karl Martell und Pippin. Die nachfolgenden Regenten aus dem Haus der Karolinger trugen im 9. Jahrhundert die Namen Ludwig, Lothar und Karl (bis Karl III).

Auf die Karolinger folgten Könige und Kaiser aus dem Hause Sachsen. Heinrich I. und II und Otto I. – III. regierten, letztere als Ottonen bezeichnet. Kaiser wurden zwischen 962 und 1014 gekrönt. Nach den Sachsen kam ein fränkisches Geschlecht, die Salier, zum Zug. Konrad II. und III. bzw. Heinrich IV. und V. leiteten die Geschicke des Reichs und ließen sich zwischen 1027 und 1111 zu Kaisern krönen.

Der letzte Salier war zugleich der erste Stauer: Konrad III. ging aus der Ehe einer salischen Tochter mit Friedrich I. von Schwaben hervor.



Müstair CH

Die Welfen

Mit dem Ende der Salier rückten auch die



Aachen

Welfen in die vordere Reihe der Geschichte, ohne jedoch über eine längere Epoche überregionale Herrschaft ausüben zu können. Ihre Familie fand jedoch über Judith, Tochter Heinrichs des Schwarzen, Nichte Welf V. und Enkelin Welf IV., allesamt Herzöge von Bayern, Eingang in Stammbäume der Stauer. Ihr eigener Neffe, Heinrich der Löwe, war Vater von Otto IV., der 1218 starb und als welfischer Kaiser in die Geschichte einging.

Die stetige Verhehlungung mit Töchtern anderer Fürstehäuser schafft immer neue Reiche und dehnt die Macht der Kaiser bald weit nach Frankreich hinein und bis in den Süden Italiens aus. Ein Reich von Spanien bis Zentraleuropa und in den Süden Italiens sollte allerdings erst im 16. Jahrhundert unter Karl V. erreicht werden, nachdem zuvor unter Isabell und Ferdinand von Spanien auch die Iberische Halbinsel zu großen Teilen geeint und die maurische Minderheit vertrieben worden war.

Die Stauer

Der Stammbaum der Stauer beginnt mit Friedrich von Büren, dem Vater von Friedrich I., Herzog von Schwaben. Einem seiner Söhne, Friedrich II., Herzog von Schwaben, gebar seine erste Ehefrau, die welfische Judith, einen Sohn, der wegen seines roten Bartes später Friedrich Barbarossa genannt wurde. Als Herzog von Schwaben war er Friedrich III., als Kaiser Friedrich I. Barbarossa.

Friedrich Barbarossa

Erhalten ist die bekannte, vor allem in den Farben blau, rot und grün gehaltene Handschriftenseite, die Barbarossa mit seinen Söhnen Heinrich VI. und Friedrich von Schwaben unter romanischen Bögen zeigt. Er starb 1190. Mit Kaiser Heinrich VI. rückt nun der Süden Italiens, vor allem Sizilien vermehrt in den Vordergrund, nachdem zuvor auch schon Barbarossa zahlreiche Spuren in Italien hinterlassen hatte.

Kaiser Heinrich VI. heiratet 1186 Konstanze von Altavilla bzw. Sizilien, die Tochter des

Normannen Roger II., König von Sizilien. Aus dieser Ehe sollte 8 Jahre später Friedrich II. hervorgehen und seinem berühmten Großvater Friedrich Barbarossa als Kaiser folgen.

Stammsitz und namensgebende Burg der Stauer war seit 1080 die Burg Hohenstaufen.

Friedrich II.

Am 26.12.1194, einen Tag nach der Krönung seines Vaters Heinrich VI. in Palermo zum König von Sizilien, wird in Jesi in Marken auf dem Marktplatz Friedrich II. geboren. Hier in Jesi war seine Mutter Konstanze schwanger zurückgeblieben, während Heinrich VI. weiter nach Süden gezogen war. Die ersten Jahre seiner Kindheit verbringt Friedrich II. auf der anderen Seite des Apennins, in Umbrien. Dort wird er zunächst im Dom S. Rufius



in Assisi getauft. Im umbrischen Foligno betreut ihn dann die Gattin Konrads von Urslingen, des Herzogs von Spoleto.

Ende des Jahres 1196 wird Friedrich II. von den deutschen Fürsten zum römisch-deutschen König gewählt. Kurz darauf stirbt sein Vater, Kaiser Heinrich VI.; im Mai 1198 wird Friedrich II. selbst zum König von Sizilien gekrönt; der Junge ist zu dieser Zeit noch kein 4 Jahre alt. Im November desselben Jahres wird er Vollwaise, als seine Mutter, Kaiserin Konstanze, stirbt. Drei Jahre später, im November 1201, endet die Freiheit des Stauferkindes: Truchsess Markward von Anweiler erobert Palermo und nimmt Friedrich II. gefangen. Kindheit und Jugend waren fortan nicht mehr von höfischem Leben geprägt; Friedrich II. wuchs in den Straßen von Palermo mit anderen Kindern auf, lernte Griechen, Araber, Juden, Sizilianer, Nor-



Bucelin, Gabriel: Constantiae Benedictae, Band 3, Teil 1 und 2 - HB V 4a
 Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Weingarten 1627 (ebenso nächste Seite)

mannen und Deutsche kennen. 1202 wird er – siebenjährig – zum ersten Mal verlobt; dieses Verlöbniß mit Sancha von Aragon wird 1204 zugunsten deren älterer Schwester Konstanze gelöst.

1208 wurde Friedrich II. mündig, kurz darauf durch Stellvertretung in Saragossa mit Kon-

stanze von Aragonien, die sein päpstlicher Vormund für ihn auserkoren hatte, verheiratet.

1211 wird Friedrich II. erneut in Deutschland – in Abwesenheit - zum (Gegen-)König gewählt, nachdem zuvor der dann gebannte Otto IV. dieses Amt vorübergehend inne-

hatte. Im gleichen Jahr noch wurde der erste Sohn von Friedrich II., Heinrich VII., geboren. Auf einem ungesattelten Pferd gelingt es dem 16-jährigen, durch den Fluss Lambro zu gelangen und nordwärts zu fliehen. Über Mantua und Verona erreicht er das Etschtal und Trient. Von Trient aus zieht er westwärts, über die Pässe des Engadins nach Chur. Auf Befehl des Papstes und früheren Vormunds, der ihm zu dieser Reise seinen Segen gab, geleitet ihn der Bischof von Chur weiter bis nach St. Gallen, wo ihm 300 Reiter zur Verstärkung zur Verfügung gestellt werden.

Im März des Jahres 1212 eilt Friedrich II. auf die befestigte Stadt Konstanz am Bodensee zu, die jedoch nicht auf seinen Empfang, sondern auf den Empfang Otto IV. vorbereitet war, der zu dieser Zeit bereits am gegenüberliegenden Ufer in Überlingen sein Lager aufgeschlagen hatte. Erst als der Erzbischof Berard von Bari, päpstlicher Legat und Begleiter Friedrichs II., vor den Toren der Stadt offiziell die Exkommunizierung des Welfen Otto IV. verliest, werden die Stadttore geöffnet und Friedrich II. eingelassen. Drei Stunden später wären die Würfel der Geschichte schon anders gefallen gewesen. Zugleich war damit das Schicksal des Welfen Otto IV. besiegelt. Damit wendete sich auch bei den Fürsten und Literaten das Blatt zugunsten von Friedrich II.: Walther von der Vogelweide wird sein Anhänger.

In Mainz wird er Ende 1212 nochmals zum König gewählt Erzbischof zum König gekrönt. Derselbe Erzbischof krönt ich schließlich auch 1215 noch einmal, nun in Aachen. Seiner Zeit entsprechend verkündet Friedrich II. danach eine für ihn noch folgenschwere Entscheidung: Er legt ein Gelübde zum Kreuzzug ab.

In den folgenden Jahren verlagert Friedrich seine Residenz mehr und mehr von Palermo in Sizilien nach Apulien, das zur damaligen Zeit als waldreiche Region zur Jagd geeigneter war. Sein Gelübde verlangt von ihm schließlich 1227 in Brindisi, wo zu Zeiten der Römer die Via Appia endete, mit dem Aufbruch zum Kreuzzug zu beginnen. Wegen einer Seuche kam es zur formalen Überschreitung der päpstlichen Frist, was Papst Gregor IX. zur Bannung ausreicht.

Privat beginnt er schon vor dem Tod von Isabella von Jerusalem zunächst eine Beziehung mit einer schwäbischen Adelstochter, danach eine weitere außereheliche Verbindung mit Bianca der Jüngeren. Aus dieser Verbindung, die nach dem Tod von Bianca 1233/1234 durch eine Trauung in articulo mortis legalisiert wird, gehen drei Kinder hervor, darunter der Sohn Manfred. Nach Manfred wird später die Stadt Manfredonia am Monte Gargano benannt, die dieser dort 1256 errichten ließ, nachdem der frühere Ort Siponto von einem Erdbeben weitgehend zerstört worden war.

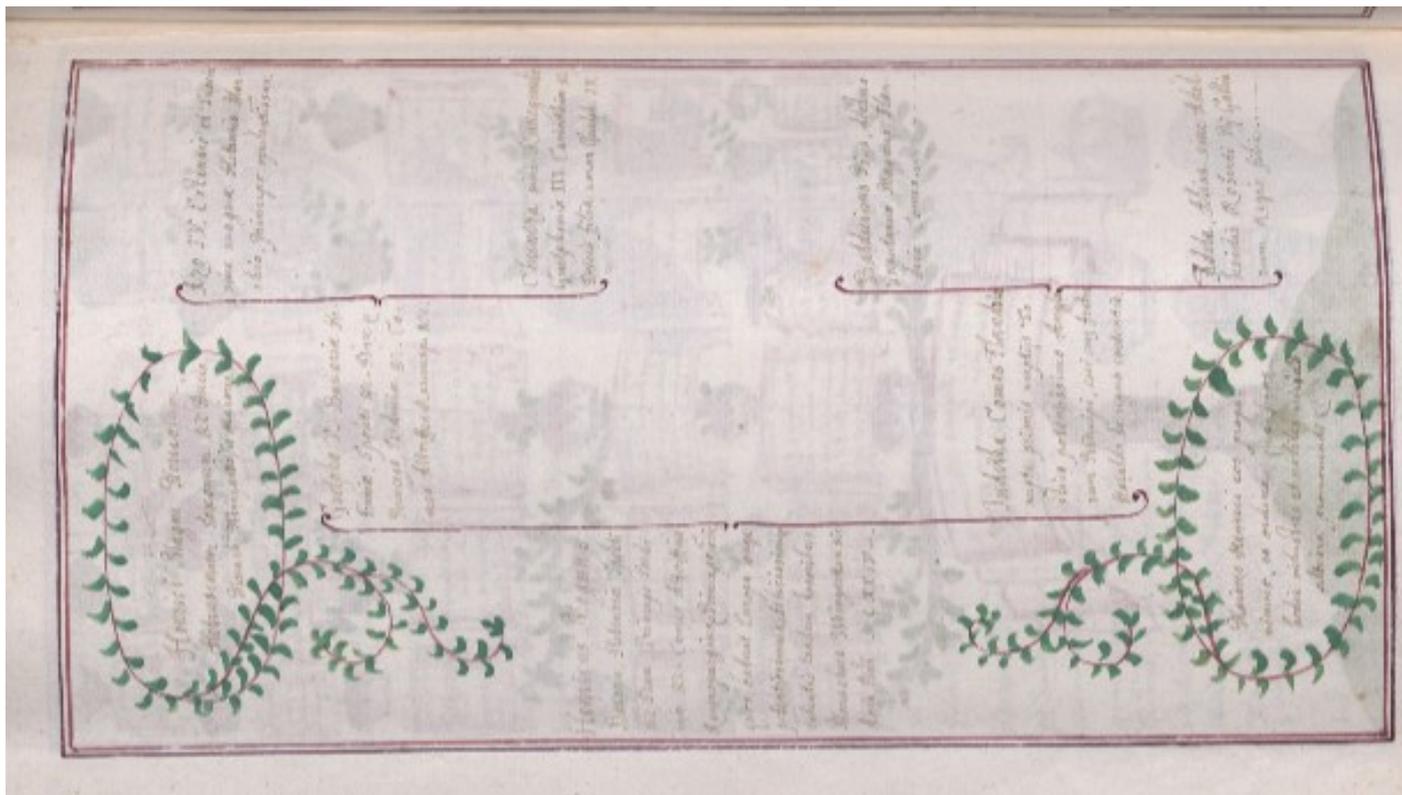
Im September 1228 trifft Friedrich II. im

Heiligen Land (Akkon) ein. Er führt erfolgversprechende Verhandlungen mit Sultan Al-Kamil, die letztlich trotz Verrat und Sabotage durch päpstliche Verbündete am 18.2.1229 in einen Vertragsschluss münden. In diesem Vertrag erreicht Friedrich II. die Rückgabe Jerusalems, aller christlicher Andachtsstätten und der Zugänge zum Meer. Ausgenommen war lediglich der für die Moslems heilige Bezirk und die Moschee in Jerusalem. Gleichzeitig wurde ein zehnjähriger Waffenstillstand geschlossen. Der Kaiser selbst verlässt im Mai 1229 auf dem Seeweg Akkon und trifft am 10. Juni 1229 in Brindisi ein.

Gesetze, Forschung, Baukunst in Apulien

Nach seiner Ankunft in Apulien sammelt Friedrich II. zunächst in Barletta ein Heer, um dann mit grausamer Härte gegen Aufständische vorzugehen. Zum Hoftag 1232 in Aquileja am Nordende der Adria erscheint dann König Heinrich VII. und unterwirft sich seinem Vater, Kaiser Friedrich II. Dieser setzt nun seine umfangreiche Bautätigkeit in Apulien fort. 1228 beginnt er mit dem Bau der Kathedrale dell'Assunta in der von ihm gegründeten Stadt Altamura. Kastelle, Schlösser und die Meereskathedrale in Trani folgen. In Apulien ober-

halb Barletta entsteht ab 1233 nach Plänen des Kaisers **Castel del Monte** aus acht 25 Meter hohen achteckigen Türmen. Zehnmal taucht in den Bauplänen die Zahl acht auf; spätantike, byzantinische und orientalischarabische Einflüsse sind erkennbar. Verarbeitet wird rosafarbener Marmor. Ob, wann und wie oft Friedrich II. selbst auf Castel del Monte weilte, ist historisch nicht belegt. Daneben kann sich Friedrich II. seinen vor allem ornithologischen Forschungen widmen, auch mit Hilfe Arabischer Gelehrter. Es entsteht das Falkenbuch „De arte venendi cum avibus“, eine illustrierte Handschrift.





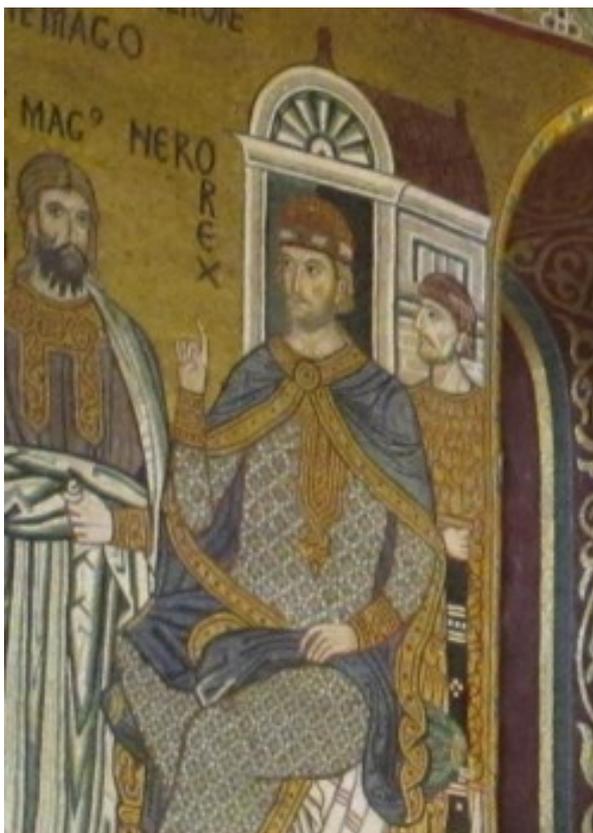
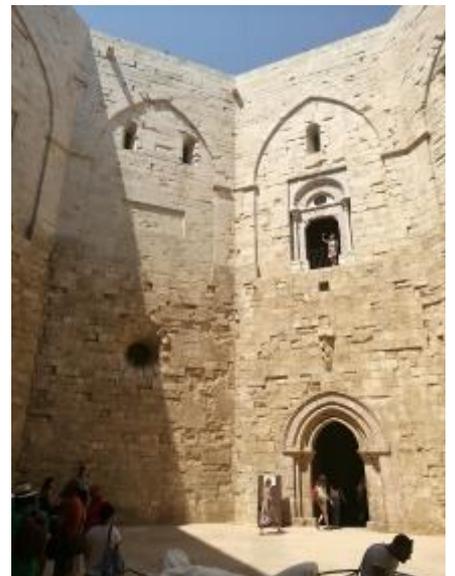
1235 verlangt ein erneuter Aufstand seines Sohns die zweite Deutschlandreise. Danach geht es mit 12.000 Mann im Sommer 1237 erneut in Richtung Oberitalien. Er erobert er Mantua, während sich Brescia vorerst halten kann. Am 27.11.1237 siegt er bei Bergamo über die Lombardei, bis auf u. a. Mailand und Bologna, zunächst unterwirft. Daß damit der Konflikt mit den lombardischen Städten nicht beendet war, liegt auf der Hand.

Auf Gregor IX. folgt Papst Innozenz IV., mit dem es ebenfalls zum Streit und zu dessen Flucht über das Meer kommt. In Lyon hält er ein Konzil ab, das ei Absetzungsdekret betr. Friedrich verkündet. Im gleichen Jahr noch stirbt der größte Widersacher von

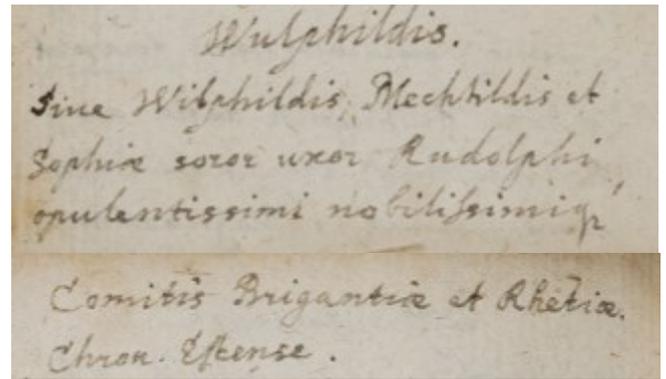
Friedrich II. verlaublich daraufhin, daß er

nun nicht mehr nur Amboss, sondern selbst Hammer sein werde.

Zum letzten Mal hält sich Friedrich II. im umbrischen Montefalco, einem kleinen Bergstädtchen zwischen Assisi, Todi und Foligno, auf. Den Tod vor Augen begibt sich danach auf sein apulisches Castel in Fiorentino nordwestlich von Foggia und stirbt, versehen durch den Bischof von Palermo mit Sakramenten und Absolution am 13.12.1250 im Gewand eines Zisterziensermönchs. Sein Leichnam wird nach Palermo überführt. In einem dunkelroten, von vier Löwen getragenen Porphyrsarkophag wird er neben seinem Vater Heinrich VI., seinem Schwiegervater aus erster Ehe, Roger II. und seiner Mutter Konstanze beigesetzt.



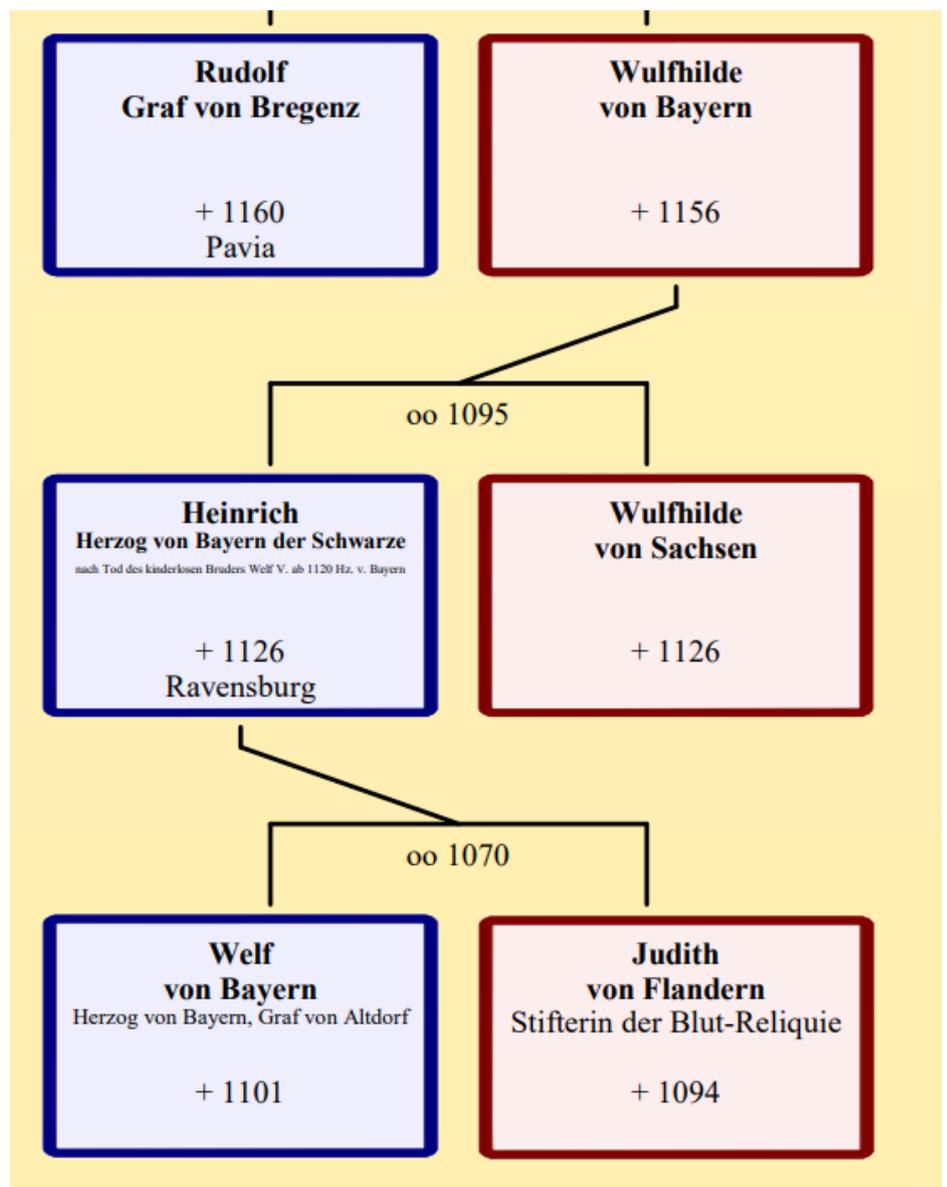
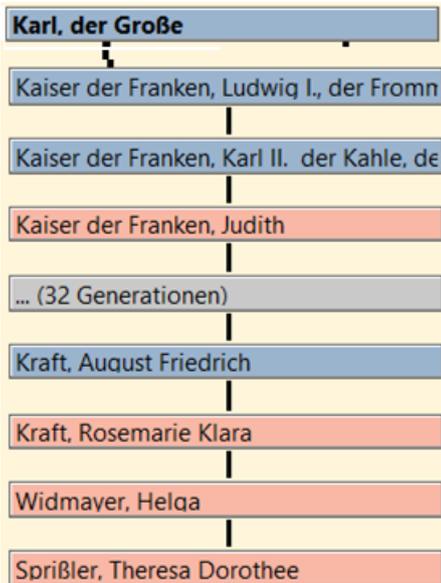
Direkte Nachkommen sowohl der Karolinger als auch der Welfen



Aus: Gabriel Bucelin, Abbates Weingartenses, 1622, WLB



Herzog Heinrich v. Bayern der Schwarze, Sohn von Welf IV.

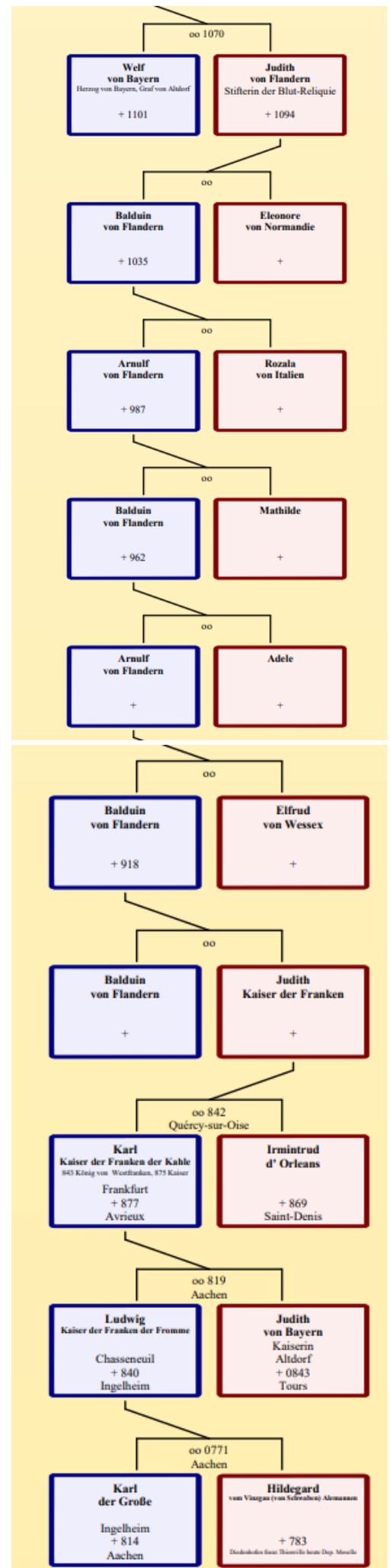
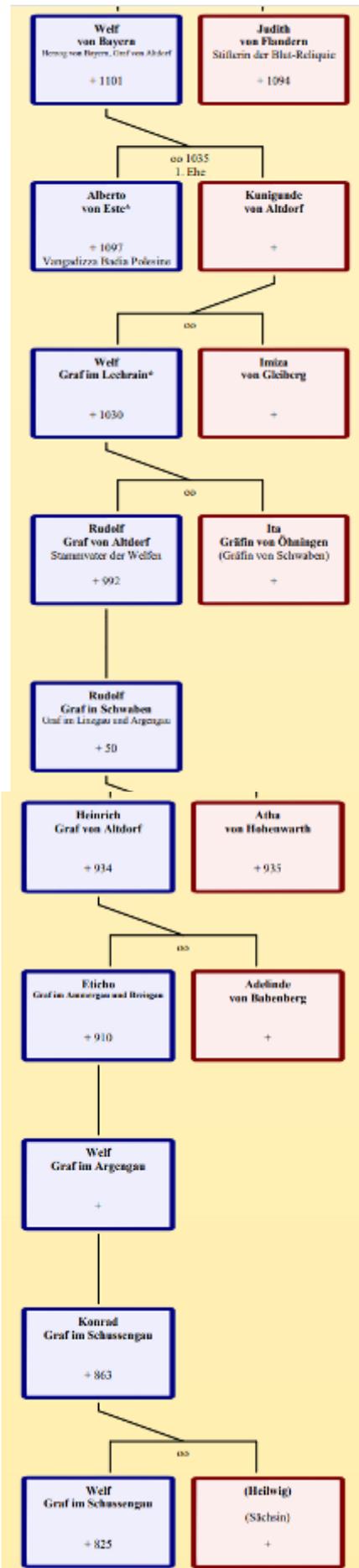


Die Eltern von Heinrich Herzog von Bayern der Schwarze, + 1126 in Ravensburg, also Welf von Bayern und die Stifterin der Weingartner Reliquie, stellen die Weiche zwischen Karolingern und Welfen dar.

Von Welf von Bayern für die Stammlinie weiter in die Vergangenheit bis zu den ersten Welfen im 8./9. Jahrhundert, von Judith von Flandern über Kaiser Karl den Großen zu Karl Martell, dem Urvater der Karolinger Karl Martell.



Aachen





Verwandschaft zu Graf Heinrich von Altdorf, verunglückt um das Jahr 1000 bei Lana/Südtirol (8.2.990)

- Weingarten und Lana -

Die genealogische Verbindung : Der direkte Vorfahr, Graf Rudolf II. v. Altdorf, Welfe, hatte zwei Söhne: Graf Heinrich von Altdorf (Verwandter) und Graf Welf II. im Lechrain (Vorfahr).

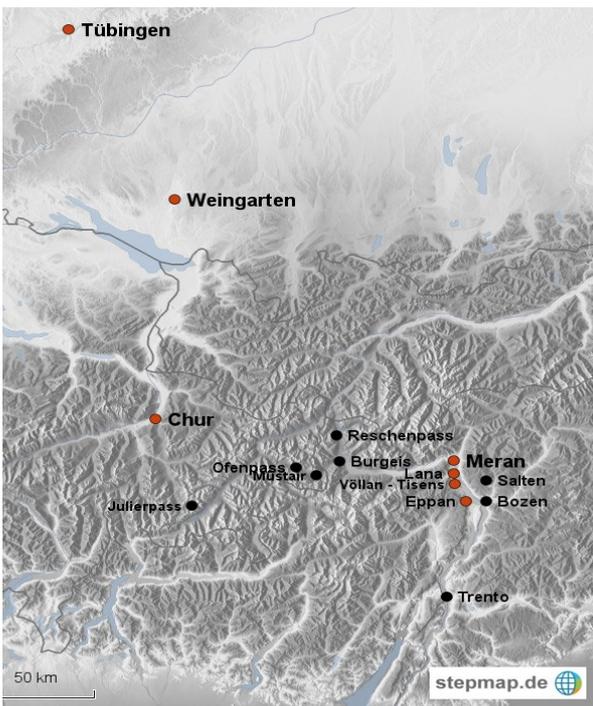
Die Welfen hatten verschiedene Ministeriale bei Lana in Südtirol, namentlich auf den Burgen Lebenburg und Ackpfeif. Von diesen kam auch der umfangreiche Besitz des Klosters Weingarten in Lana, dem oberhalb liegenden Völlan und dem in Lana ins Etschtal mündenden Ultental. Die Hänge von Lana ins Ultental sind steil, waldig und mit Tobeln und Schluchten versetzt. Im Ultental sagen sich noch heute Wolf und Bär gute Nacht.





Dorthin brachen im Winter 989/990 die beiden Söhne Heinrich und Welf II. auf, Bei welchem der Ministerialen sie zu Gast waren, ist unbekannt. Angesichts der strengen Winter oben in den Bergen hofften sie auf Jägerglück in den talnahen Hängen. Doch es sollte anders kommen: Während eines Jagdausflugs soll Heinrich tödlich

von einem Stein-
schlag verletzt worden. Damit war jedenfalls die Erbfolge unproblematisch.



Graf von Altdorf, Rudolf II.

Graf von Altdorf, Heinrich

Graf im Lechrain*, Welf II.

von Altdorf, Kunigunde (Cuniza)*

von Bayern, Welf IV.

... (26 Generationen)

Kraft, August Friedrich

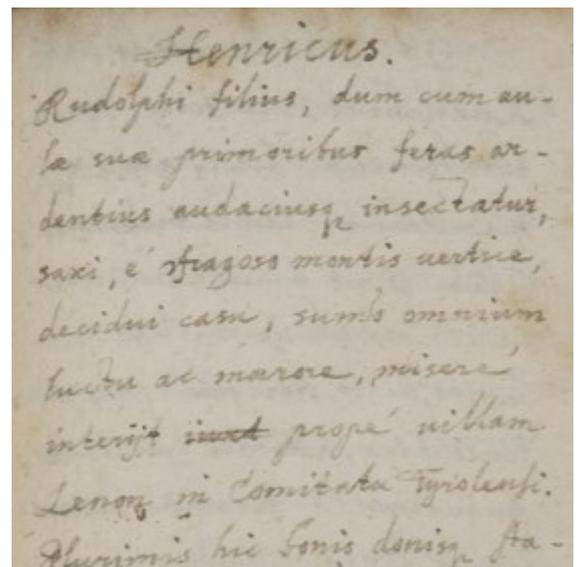
Kraft, Rosemarie Klara

Widmayer, Helga

Sprößler, Theresa Dorothee



Dem Graff Hainrich ist in sinem jungen Jar im schönen tall by dem dorff Lenon im burg von amēn stain geleset da durch er tod ist vff dem jagt. Darumb vmb siner Seel haile hand geben sin vater vnd muetter dem gotshulz wingarten das dorff s Dingoltz an



Gabriel Bucelin, Abbatēs Weingartenses (Guelphones Altorffii Comites) 1622, WLB Stgt

historia welforum

7.

Hic est Henricus, qui sub annis adolescentiae in Venusta valle iuxta villam Lounon in venatione saxo percussus interiit ***. Richgardam unus de maioribus Baiouariae comitibus uxorem accepit. Sed quia ex ea heredem non habuit, tres filios et quatuor filias genuit et illas comitibus fundavit.

genealogia welforum

Chuononem et quatuor filias, quarum una isti Ruodolfo, alia cuidam de Rinvelden parenti Zaringorum, tertia regi Rugorum, quarta comiti nupsit de Andhese. Ruodolfus ex sua genuit Henricum, qui apud Lounon in venatione saxo percussus interiit, et Gwelfum huius nominis primum.

7.

Dies ist jener Heinrich, der in jungen Jahren im Vintschgau bei dem Dorfe Lana auf der Jagd, von einem Felsblock getroffen, den Tod fand²². Richgard nahm einer der mächtigsten bairischen Grafen zur Gattin²³. Weil er aber keinen Erben von ihr hatte, stiftete er von seinen Gütern drei Abteien, groß-

Liutold, Kuno, und vier Töchter, von denen eine unsern Rudolf, die zweite einen von Rheinfelden, einen Vorfahren der Zähringer, die dritte den König der Rugier und die vierte einen Grafen von Andechs heiratete. Rudolf zeugte mit seiner Gattin Heinrich, der bei Lana auf der Jagd, von einem Felsblock getroffen, den Tod fand, und Welf, den ersten dieses Namens²⁴).

Ohne Ortsangabe., Ohne Zeitangabe. (2. Hälfte 13. Jh.).

Hii sunt census et stiura cum wisot ad natales et duo wisot in autumpno et in Maione in Vitum². In Grvbun octo libre et quatuor solidi Veronensium et pro duobus wisot duodecim solidos³ Veronensium sine suo iure. De Limo⁴ quinquaginta solidos Veronensium et pro duobus wisot decem solidos sine suo iure. In Nösschen V libre Veronensium et VI solidi et pro duobus wisot XIII solidi sine suo iure. In Mitilhouen quinque libre et decem solidi et pro duobus wisot XIII solidi sine suo iure. Cvnradus in Uia tres libras et XI solidos et III denarios Veronensium et ante duos wisot⁵ XII solidos sine

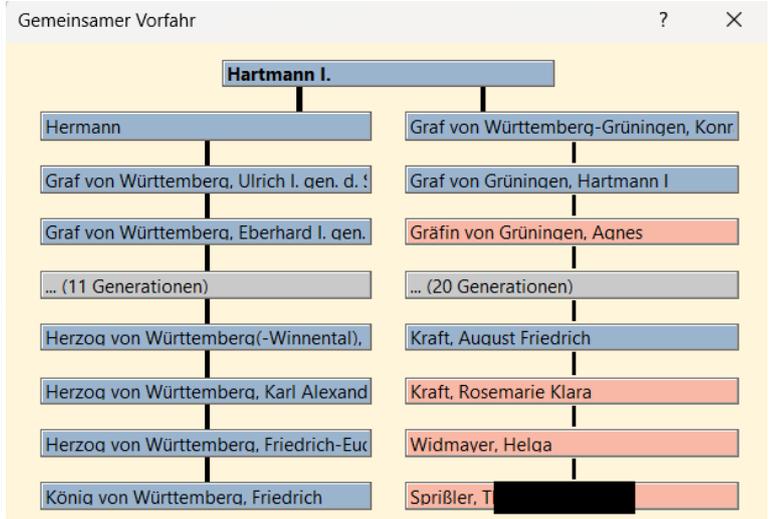
Seit der Klosterstiftung durch die Welfen verfügte das Kloster Weingarten über beträchtlichen Besitz in Südtirol, damals Tirol in der Umgebung von Meran. In Lana, dem Etschtal um Lana herum, dem oberhalb Lana und der Burg Braunsberg liegenden Gemeinde Völlan und im in Lana in das Etschtal mündenden Ultental. Die einzelnen Lagebezeichnungen ergeben sich aus Verzeichnissen im codex minor des Klosters Weingarten (Württ. Urkundenbuch Nr. A4-A9, WUB Bd. IV. S. A46.A56, Bd. IV, A3, S. 19 20) Es handelt sich vor allem um die nachfolgenden Höfe und Güter, deren Namen teilweise bis heute erhalten geblieben ist: Im Ultental: Laim, Giggelhirn, Linderhof, Ober- bzw. Unterholz, Aichach, Zogler, Forsthof, Eggmann. In Sankt Pankratz, Marling, Naturns und Algund. Ama Reschenpass im heute tirolerischen Nauders. In Lana: Burg bei Braunsberg, Bradil, Rutaer, Braunsberg, Blasbühel, Stegerhof, Buzenhof, Pfefferlechner, Hof in Mittelana, Leis, Brugghof, Amboseg, Lanegg, Stuberhof, Oberana. In Völlan: Aichen, Gassengut, Lerchenhof, Plateidhof, Oberlechen, Grub, Hofer, Kästenholz, **Kirchtaler**. Auch eine St. Georgs-Kapelle ist erwähnt. Am 23.9.1153 bestätigte Kaiser Friedrich in einer in Überlingen erstellten Urkunde (Bd. II Nr. 350 S. 83 – 94 WUB) dem Kloster Weingarten zahlreiche Besitzungen. Ende des 17. Jahrhunderts ging der Besitz durch Kauf und Tausch auf St. Mang in Füssen bzw. Kloster Stams in Tirol über.

Die „Vetternwirtschaft“ im wahrsten Sinn des Wortes wird erkennbar, wenn man die Zeugen eine Beurkundung (17.5.1154) durch Kaiser Friedrich I. mit dem Vorfahrendiagramm vergleicht: Friedrich I., Pfalzgraf Hugo von Tübingen und Herzog Welf von Spoleto sind tatsächlich (angeheiratete) Vettern (Regesta Imperii RI IV, 2, 1 n. 220) Insofern erstaunt es auch nicht, dass nach heutigem Wissensstand bei Beweismöglichkeiten oder nach Verlust einer Urkunde selbst durch ein Kloster—oder gerade durch ein Kloster mit Spezialisten in Sachen Handschrift und Urkunden—umfangreiche Urkunden schlicht gefälscht wurden (D. 1034). Die Vorgehensweise bestand darin, aus einer echten Urkunde (hier: württ. Urk.buch n. 964 vom 23.9.1187, Überlingen; RI IV,2,4 n.3103 bzw. RI IV,2,1 n. +194, WUB n. II 350) Teile zu übernehmen, den Inhalt zu erweitern oder zu ergänzen und die Liste der Zeugen zeitpunktbezogen zu modifizieren Am 23.9.1187 soll Friedrich I. auf dem Weg nach Konstanz insbesondere den Besitz in Lana bei Meran bestätigt.



Entfernte Verwandtschaft zum württembergischen Königshaus

Während die Verwandtschaft zu Kaiser Barbarossa beispielsweise als, abgesehen von den 1000 vergangenen Jahren, als sehr eng bezeichnet werden kann, - er war nur eine Generation vom gemeinsamen Vorfahren entfernt, hier also der Neffe von Ururur...großmutter Wulfhilde von Bayer - , handelt es sich bei der Beziehung zum Haus Württemberg um eine entfernte Verwandtschaft: Ausgehend von der Vorfahrin Agnes von Grüningen, Gattin von Vorfahr Rudolf II. Graf von Montfort und Mutter des Vorfahren Hugo IV. Graf von Montfort, geht es zunächst weiter zurück zu deren Vater Hart-



Großvater Konrad Graf von Württemberg-Grüningen und zum Urgroßvater Hartmann I. von Württemberg-Grüningen, um von dort über Konrads Bruder Hermann zu dessen Sohn Ulrich Graf von

Graf von Württemberg zu gelangen, auf den schließlich 15 Generationen später Friedrich König von Württemberg folgt.
 Persönliche Bezüge sind nicht erkennbar. Einziger verbindender Ort

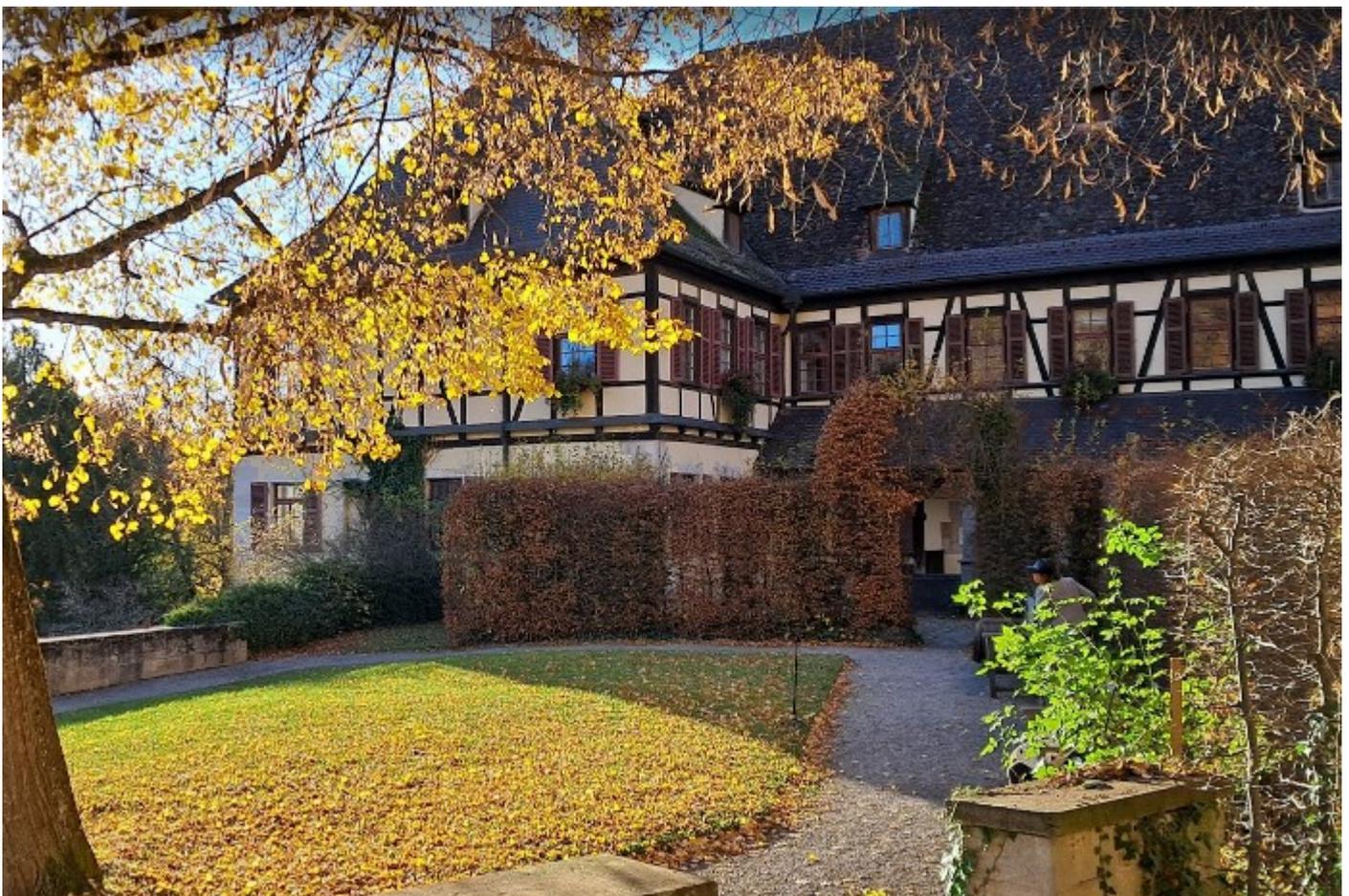


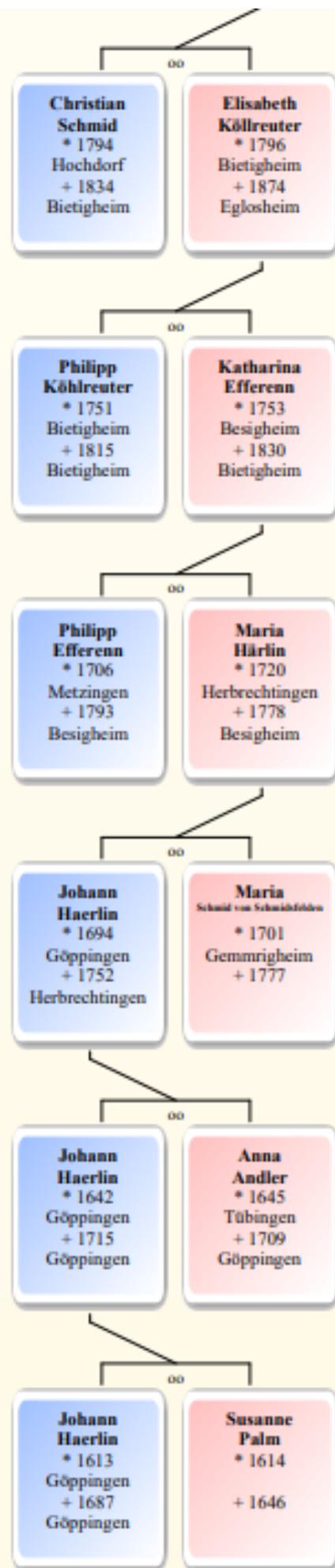
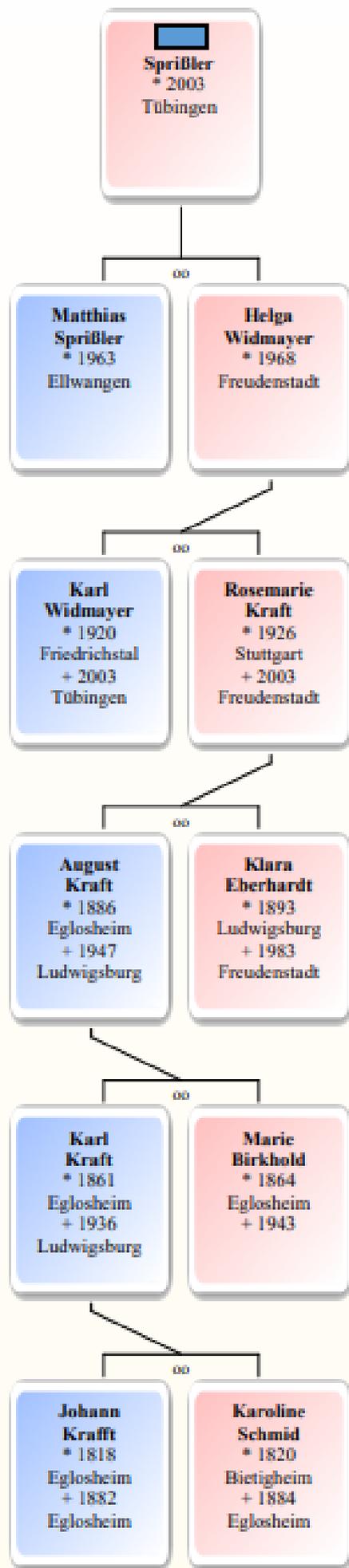


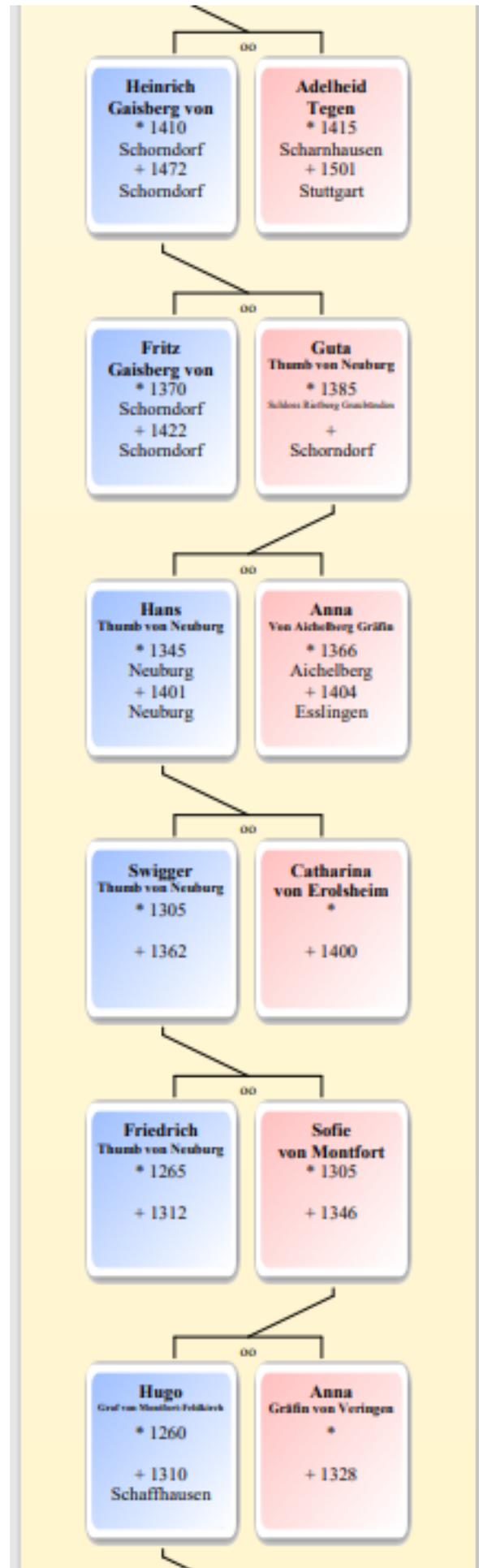
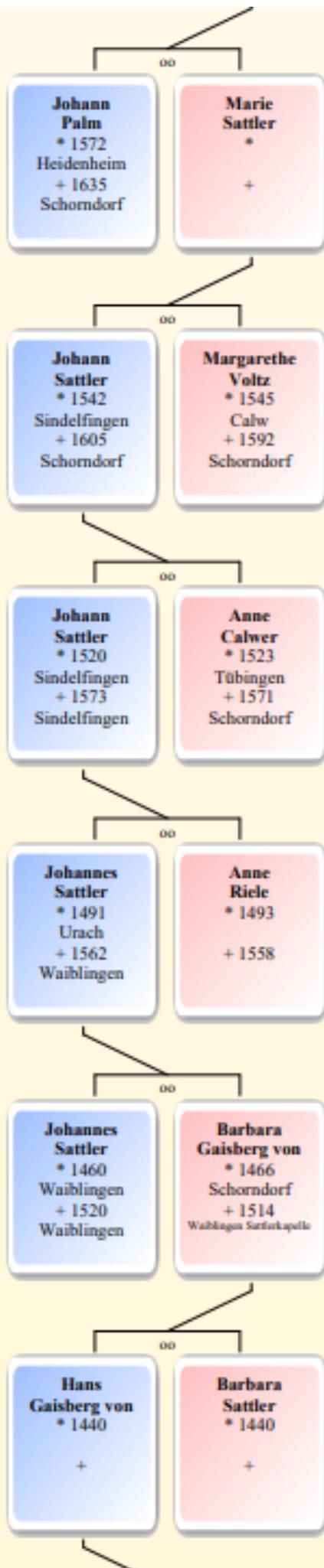
Jahre ihr Hofgerecht unterhielten und in dessen Ortsteil Bebenhausen der letzte König, Wilhelm II. von Württemberg, - Bauherr auch des Tübinger Landgerichtsgebäudes von 1905 - , nach Abdankung von 1918 bis 1921 seinen Lebensabend verbrachte.

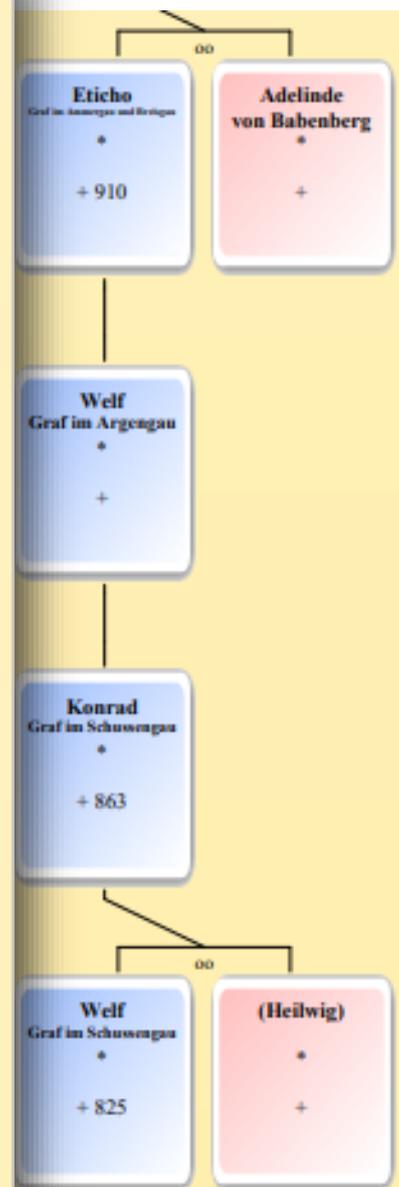
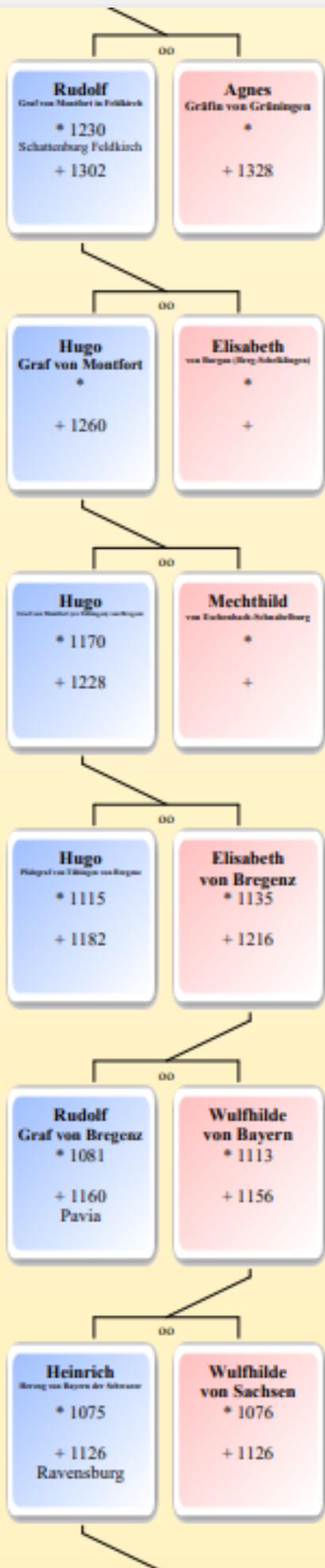


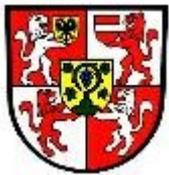
ist Tübingen, wo die Herzöge etliche











Vorfahr Matthäus Alber, Reformator in Reutlingen, war im 16. Jahrhundert erster evangelischer Abt in Bebenhausen



Wappen der Welfen, der Staufer, von Tübingen und Weingarten

Vorfahrin Judith von Flandern stiftete
die Blutreliquie im 11. Jahrhundert



113



Luditha ain kunigin zu engelland
 sin bus: fraw hat geben das hailig
 blut dem got: bus wingarten vi
 vil ander ort: werd liend hude

